



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

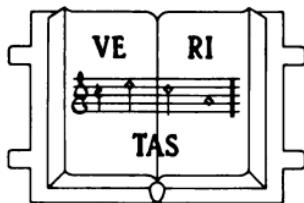
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

MUS 541.18

**EDA KUHN LOEB
MUSIC LIBRARY**



HARVARD UNIVERSITY



Digitized by Google

Ent'd 2 Sept 75 DUE DATE

**Printed
USA**

Niederdeutsches Liederbuch.

Alte und neue plattdeutsche Lieder und Reime
mit Singweisen.

Herausgegeben

von

Mitgliedern des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung.

Hamburg und Leipzig,
Verlag von Leopold Voß.

1884.

Digitized by Google

Mus 541.18

✓



von Jagow an bequeat

Alle Rechte vorbehalten.

Printed by the Harvard University
HARVARD UNIVERSITY

Vorwort.

Das vorliegende Liederbuch ist bestimmt der geselligen Unterhaltung in Kreisen zu dienen, in welchen die plattdeutsche Mundart noch heimisch ist oder gepflegt wird. Diesem praktischen Zwecke haben andere Rücksichten untergeordnet werden müssen; die Lieder sollen gesungen werden, danach bestimmte sich die Auswahl und Bearbeitung der Texte; sie sollen im Chor gesungen werden, dieser Gesichtspunkt war für die Auswahl der Singweisen maßgebend. Die Kenner der niederdeutschen Litteratur und des Volksliedes werden, wie wir hoffen, durch die Anmerkungen, die Freunde des Kunstgesanges durch den anhängenden Katalog plattdeutscher Compositionen einigermaßen entschädigt werden; die lebenden Dichter aber mögen es uns verzeihen, wenn wir hier und da ihre Lieder mit vorsichtiger Hand gekürzt haben, um sie sangbarer zu machen und wenn dem unabweisbaren Bedürfniß, die Orthographie unserer Sammlung einheitlich zu gestalten, individuelle Eigenthümlichkeiten ihrer Schreibweise geopfert worden sind. — Daß die eigentlichen Begründer und Träger der neuplattdeutschen Litteratur, Klaus Groth und Fritz Reuter, in unserer Sammlung so spärlich vertreten sind, war hinsichtlich des letzteren durch die fast ausschließlich epische Natur seiner

Dichtungen bedingt; die zarte Lyrik der Groth'schen Lieder aber kann nur im Einzelgesang zur vollen Wirkung gelangen, und wir durften weder hoffen noch wünschen, die vielen und größtentheils trefflichen Compositionen dieser Lieder durch untergelegte Volksweisen zu verdrängen.

Ob der Versuch, durch Aufnahme von Liedern in alter niederdeutscher und niederländischer Sprache das Interesse für die klangvolle Sprache unserer Vorfahren in weiteren Kreisen zu wecken, ein berechtigter war, und ob die in wenigen Fällen beibehaltenen alten Singweisen noch lebensfähig sind, muß der Erfolg zeigen; bei unserer Armut an noch lebenden niederdeutschen Volksliedern lag dieser Versuch nahe.

Herzlichen Dank aber rufen wir Allen in Nähe und Ferne zu, welche durch poetische Beiträge und Mittheilungen jeder Art, sowie durch thätige Beihilfe bei der Redaction des musikalischen Theils unserer Sammlung uns unterstützt haben, Dank auch dem Verleger, der zu diesem Unternehmen die erste Anregung gegeben hat.

Hamburg, Pfingsten 1884.

Die Herausgeber.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Anke van Tharaw	10
Brunswyk, du lewe Stat	34
Daer stet een Lindboom in jenneni Dal	57
Daer weer en lätte Buerdeern	50
Daer weren twe Königsänder	39
Da licht ein Slot in Österryst	59
Dat Det is schäert	27
Dat du myn Schätzken büßt	48
Dat Mælrad dreit verstecken	11
Dat Relativum qui, quae, quod	76
Der Busch un Brook to sneteln	25
De blauwe Flagge wel't	84
Deep ummen in den Keller	18
De Hartog van Brunswyk, de harr jön of Peerd	78
De Koning het oos ropen	5
De Kufuk up dem Cune sat	42
De leveste Bole, den ik haan	87
De Maan de schynt so helle	47
Den Haen, den stet de fedder so krum	77
Den leven Hilghen allen	85
De Oh de sturn färt rode Doer	31
Dunfer und stillle de Werlt um my licht	91
Eilaes, hoe wee het doet	89
En Grossmid sat in goder Boo	68
En lätten Plaffen Land, de licht	3
En Mäken van achtien Jaren	41
Greten, kum mael vör de Dær	51
Hannes heet ik, secht he	22
Hans Naber, ik heb et ju togebrecth	75
Hef ik myn Buerdeern	8
Heidy, wat wull ik doch	16
Her Hinrik und syne Bröder	49
Her Lammers uit de Kammerstraat	71
Herman, sla kern an	58
Herrö Héntis éno gladmôd	94
Höört jy wil de Øppen Klingen	6
Hoe schone staet die Linde	90
It en weit nicht, wat schal dat bedüden	88
It gung so geern mael uten Kann'	21
It hadde eenen truwen Ghesellen	95
It hairtin jah handau	96
It kan nich sitzen, ik kan nich staen	44
It quam vor einer Werdin Huus	66
It sach mynen Heren van Valkensteen	58
It und myn Eysbet	46
It weet my eine schöne Maget	61

Ik weit einen Eilboem	1
Ik weit einen Eilboem	37
In Hamborg wurd' baren	30
In'n Winter, in'n Winter	26
It daget in dat Oosten	45
It reet ein Räter wolgemoot	56
It wolde ein Jeger jagen	55
Katrineken myn Trineken	92
Komt hier al by en hoort een Klucht	64
Laat uns noch mael daven	81
Laurentia, leve Laurentia myn	80
Levt den de ole Kulengrever noch	78
Loot ons noch ens drenken	74
Lät Gretjen is en moje Deern	14
Myn Gredel to Eren	12
Myn Henfchen seet in'n Schorsteen	53
Myn sôte Anna, ween man nich	7
Na Kröger gif my noch en Snaps	24
Na Ostland willewy varen	83
Nu lang' my de Hand heer	9
Nu latet us singen dat Abendleed	70
Nu schörte dy, Greelyn	43
Och Meydeborch holt dy vaste	60
O Däätsland, du myn Vaderland	4
Ole Winkelmannisch	79
Op Hannes syn Schlimmel	15
Seet en Eelhoerr up den Hegedoern	75
So vern in jennem Frankyse	54
Stölt ins an und dringt ins rum	20
Un wen de Snyder raijen wil	28
Wat is et doch förn quaatsk Ding	29
Wat schaet ons, dat wi vrolic sijn	82
Wen de Puten abers en Löt hett	63
Wen hyr en Put mit Bonen stieit	80
Wen is den heelen Dach	35
Wol singt mit my dat ole Leed	32
Wor schal ic my henkeren	73

Myn Moderspraak, wo flingst du schön,
Wo büsst du my vertruet!

Klaus Groth.

Leseregel.

NB. Gilt nicht für die altdutschen und völkischen Lieder.

Jeder Vokal in offener Silbe ist lang.

', das Zeichen des stumm gewordenen e, hält die Silbe offen.

Jeder einfache Vokal in geschlossener Silbe ist kurz (z. B. wen spr. wie hochd. wenn, Stal wie hochd. Stall, dun spr. wie hochd. dunn, Her wie hochd. Herr, Pak wie hochd. Pack, but wie hochd. Butt).

Die Länge des Vokals in geschlossener Silbe wird bezeichnet:

a. vor l, r, n, m durch Hinzufügung eines e (z. B. Dael

spr. wie hochd. Thal, Doer spr. wie hochd. Thor, Ruem [Raum] spr. wie hochd. Ruhm).

b. vor den übrigen Consonanten durch Verdoppelung desselben.

γ ist langes i, œ-Mittellaut zwischen langem ä und ö, ε ist langes ä.

(Ausführlicheres im Anhang).

Aussprachregel.

Weder in der niederdeutschen Rede noch im Gesange darf das mit einem Consonanten verbundene s wie sch lauten; in sp und st sowohl wie in sl, sm, sn, sw hört man allein das reine s, übereinstimmend mit der schwedischen und englischen Aussprache dieser Consonantenverbindungen (also nicht „schteit“, „schrikt“, „schleit“, „schnunt“, „schwyn“).

Singregel

für die älteren Volkslieder.

Um die richtige Eintheilung der Verse zu finden, betone man streng nach dem Sinn der Worte. Wo mehrere Silben auf eine Note fallen, wird dieselbe nach Bedürfnis getheilt, auch kann man das tonlose e der Mittel- und Schlussilben fortwerfen, z. B.:

Nr. 36. „na myn'r All'r lev'sten wil ik gaen“.

Nr. 41. „se buw'den een Scheepken, een Scheepken tor See“.

Nr. 47. „he vör'd' ein Ned'r up synem Hoot“.

nach der Regel:

Wilstu singhen leve Urunt myn
Disse Regulam late dy kunt syn:
Is dy eine Syllaba towedder,
Sluke se nedder.

1. De Eikboem.

Kräftig.

W. Wade.



1. { It weit ei - nen Eikboem, de steit an de See, de
Stolt rest hei de mächt - i - ge Kroen in de Höh', so



Nuerdstorm de brust in syn Knecht, } ff
is dat al du - send Joer west. } Hein Minschenhand de

Tempo I.



het em plant't, hei rekt sit von Pommern bet Ned-der-land.

2. It weit einen Eikboem vul Knorrn un vul Knaßt,
Up den fött kein Byl nich un Eks.
Syn Bork is so ruich un syn Holt is so fast,
Als wier hei mael bannt un behelst.
Niks het em daen;
Hei ward doch staen,
Wenn wedder mael dusend von Joren vergaen.

2. fött-fägt.

3. Un de König un syne Fru Königin
Un syn Dochter, de gaen an den Strand:
„Wat deit dat för'n mächtigen Eikboem syn,
De syn Telgen rekt aewer dat Land?
• Wer het em pleg't,
Wer het em heg't,
Dat hei syne Bläder so lustig rög't?“
4. Un as nu de König so Antwuerd begeert,
Tridt vör em en junge Gesell:
„Herr König, Ji heft Jug jo süs nich drüm scheert,
Jug' Fru nich un junge Mansell!
Kein vörneem Lüd',
De hadden Tyd,
Tau sein, ob den Boem oot syn Recht geschüht.“
5. „Un doch gräunt so lustig de Eikboem up Stunds,
Wy Arbeitslüd' hewwen em woert;
De Eikboem, Her König, de Eikboem is uns',
Uns plattdüütsche Spraak is't un Oert.
Kein vörneem Kunst
Het se uns verhunzt,
Fry wussen se tau höchten aen Königsgunst“.
6. Rasch gift em den König syn Dochter de Hand:
„Gott segen Dy, Gesell, för Dyn Red'!
Wen de Stormwind eins brust dörch dat düütsche Land,
Den weit ik 'ne sekere Sted'.
Wer eigen Oert
fry wünn un woert
By den is in Wood Ein tan'm besten verwoert.“

Frisch Reuter.

2. Mijn Vaderland.

Mässig.

Volksweise.

1. En lät-ten Plat-ken Land de licht daer deep hen dael an't
haf; daer schütt de grau-e Mew' und schricht, daer
tyd't et op und af.

2. Daer waggt de See by Sünnenschyn

Und blenkert sülverwit;

De Schep de seilt daer wit und fyn

Und Bugz und Tümler mit.

3. De Storm de brust daer heesch und balst

Und drift dat Water op;

De Deepde grünst', de Waggen swalst,

Und ryft den witten Kop.

4. By helle warne Summertyd

Den licht de Marsch so gröen

Mit Koern und Tüüg, dat wyd und syd

Niks anners is so schöen.

5. In Daak und Smook by Winterdag

Van Wind und flood umhuest,

So föd't se dy en Minschenstag,

Dat sik før Ruis nich schuelt.

6. De sünd ook noch van ole Aert,

Noch wranti, treetsch und kruus

Und stolt, und weett sik wat um'n Baert;

Daer höer ook ik to Huis!

Boysen van Nienkarken.

1. schütt-schiegt, tyd'-t-flutet und ebbt. 2. Bug und Tümler-hische. 3. balst-heult,
grünst'-grunzt, swalst-treiben schwankend, ryf'-t-erheben. 4. Tüüg-Diehzeug. 5. Daak
und Smook-Nebel und Rauch, föd'-t-ernähren, Ruis-Sprühregen, schuelt-versteckt.
6. wranti-zornmütig, treetsch-trozig.

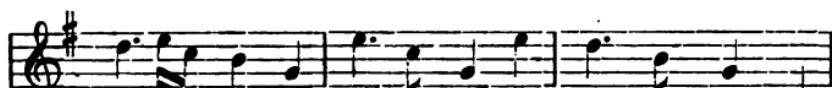
3. Dat hauge Leed ant Vaderland.

Frisch und kräftig.

A. Metzger.



1. O Düütskland, du myn Va-der-land! wu doch dat Woerd so



mäch-tig klingt, wu't stolt un doch so heem - lich saft, so



stark un mild dör't Her - te dringt!

2. O Düütskland, du myn Heemandland!

So ful von stolte Männerkraft,
So trü in Woerd, äs stark in Daad,
In dy flütt ew'ge Levenssaft!

3. O Düütskland, du myn Hertensland!

Wo echtefrauenlaisde blaicht,
Wo Schödenhait nich aen Sittsamkeit,
Wo reine Dugend nich vergait!

4. O över All's, myn düütske Land,

Du aller Länder Künigin!
Haug över alle Völker löchkt
Dyn hauge Aert, dyn hangen Sin!

5. Kumet düütske Männer! düütske Fraun!

Kumet an und lov't met Hert un Hand:
Tau wyken nich von düütske Aert
Un trü tau syn ju Vaderland!

Germann Mette.

Digitized by Google

4. Anno 1813.

(Met. f. No. 51).

1. De Koning het oos ropen,
Ik hör 't in oesen Kroog.
Dat wart en groten Hopen
Un keen blißt nich bi 'm Ploog.
Atjee, Atjee, Maryken!
'k blyv' kene Stunn' meer hyr,
Kanſt övern Tuen man tyken,
Wen ik dörch 't Dörp marschier.
2. De König het oos schreiben
Uut Breslau enen Brief:
„He kün 't nich meer beleben,
Wyl em syn Volk to leef;
He kün 't nich lenger stoppen
Mit all' oos Haab un Good,
Nu müß den Syend he floppen
Fär synen Övermood“.
3. So het de König spraken.
Nu kaemt man all' to Hoop;
We noch het gode Knaken,
De bring' se mit in'n Koop.
De leve Got in Himmel
Gift oos gewis den Syg,
Oel Blüchert up den Schimmel
Trekt oof mit in den Kryg.
4. Nich twe mael let sit seggen
En braven Keerl dit Woerd.
Drüm laat mi willig trekken
To mynen König foert!
Is de franzos' bedwungen,
Wat jo nich felen kan,
Un oos dat Warf gelungen:
Den wart ik oof dyn Man.

Unbekannter Verfasser.

5. Hanseaten-Lied.

Volksweise aus dem 17. Jahrhundert.



1. { Höert jy wul de Py-pen klin-gen un de Trummeln
Kin-ners, un lat't uns mael sin-gen, dat een sij mar-



daer-to slaen? } Han-se-at, Ka-me-rad!
schee-ren kan! }



fast in Takt mar-scheer dyn Straat! frag't een, wat forn



Re-gi-ment? sös un sö-ven-tig ward't nennt!

2. Uns Herr Hauptmann, de sal leven,
Dat's en Man, as sij dat höert!
Drum ward den ook Achtung geven,
Wen he mit uns exerceert.

Hanseat,

In Parad'

Steit keen Kumpany so grad'.

Dat's een, de dat Regiment

Sös un söventig nich schännt!

3. Jungens, wat warrt wy uns hægen,
Wen dat in de Slacht mael geit.
In de Reg' ward nüms sij rögen,
Wen de Kugeln üm em fleitt!

Hanseat,

frö un laat,

Holl forn Fyend dy jümmer p'raat!

Wyf' em, dat dyn Regiment

Sös un söventig sij nennt!

4. Geit de Sün' den dael aij'n Heven,
 Is de Tyd ton Nutgaen da,
 Kinners, wat gift dat forn Leven:
 All' de Deerns de loopt uns na!
 Hansfeat!

Wat en Staat,
 Geit he mit syn Deern up Straat.
 Dat's een de dat Regiment
 Sös un förentig al kennt.

6. Affcheed.

Mässig langsam.

Volksweise.

1. Myñ so - te An - na, ween man nich, my
 ward al snaaksch to Mod'. Ik bed' dy, maak en
 blyd' Ge - sück, it geit nich glyfs tom Dod'.

2. Dat ward my so al swaer genoog,
 Dat ik in Kryg nu mut,
 Doch dröpt nich all, wat schoot un slog',
 Un menni Spits ward but.

3. Myñ Anna, kum! un drög' de Traen'n
 Un kyk my hartli an;
 So! küss my ins! nu mut ik gaen,
 Un bed' før my oock man!

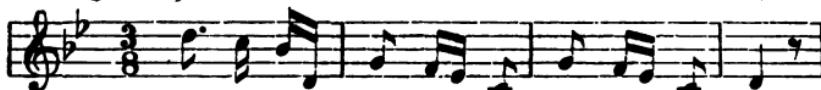
Boysen van Nienkarken.

1. blyd'-freundlich. 2. but-jumpf.

7. Mijn Buerdeern.

Im Tempo eines Käldlers.

Volksweise.



1. Hef ik myn Bu - er - deern, höert my de Welt,



günn ik de an - nern geern Ryk - doem un Geld!



la - la - la, la - la - la, la - la - la, la - la - la - la,



la - la - la, la - la - la, la - la - la.

2. Weest du, wosülf se is?

Wil dy't bedüd'n.

Wen du keen Esel büßt,

Machst du se lyd'n.

3. Rood as en Rosenbloem,

Witter as Snee,

Slank as en Quitschenboem,

Flink as en Reh.

4. Singt as en Nachtigael,

Lacht as en Duv'

Haer umme Nak hendael,

Kruus as en Druv'.

5. Bakken as Melk un Blood,

Sund as en fisich,

Jümmers vergußögten Mood,

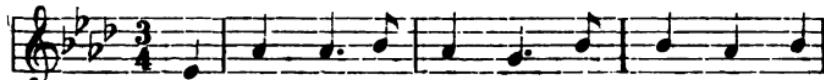
Frölich un frisch.

6. Na? — un wat fikst my an?
Machst se wul lyd'n?
Segg mael, — un däd' se 't man
Möchst se wul fry'n?

Johann Meyer.

8. In'n Schummern.

Franz Schubert.



1. Nu lang' my de Hand heer un kum mit dyn



Kop, un daer wo dat Hart sleit, daer legg em man



op, un daer wo dat Hart sleit, daer legg em man op.

2. Den hang' ik dy lyßen
Myn Arm umme Nak,
Un küßs dy de Ogen
Un strakel dyn Bak.

3. Den sitt wy to snakken,
Den sitt wy to dröm'n —
Un buten daer blenkert
De Steern dær de Böem.

4. Un buten is't düster
Un frèd' op de Eer,
Un schull 'k noch wat wünschen
Ik wüss ni, wat 't weer!

Johann Meyer.

9. Anke van Tharaw.

Mässig.

Fr. Süsser.

1. { An - ke van Tha - raw öß, de my ge - föllt,
An - ke van Tha - raw heft wed - der eer Hart
se öß mihn Le - wen, mihn Goet on mihn Gölt.
op my ge - röch - tet ön Löw' ou ön Smart.
An - ke van Tha - raw, mihn Rihdom, mihn Goet, du mih-ne
See - le, mihn fleesch on mihn Bloet.

2. Quöm' allet Wedder glihk ön ons tho slahu,
Wy syn gesönnit by een anger tho stahu.
Krankheit, Verfälzung, Bedröfnös on Pihn
Sall unsrer Löve Vernöttinge syn.
Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sönn,
Mihm Leven sruht öck ön dihnet henönn.
3. Recht as een Palmenbohm äver söck stöcht
Je mehr en Hagel on Regen ansöcht,
So wardt de Löw' ön ons mächtich on groht
Dörch Kryhß, dörch Lyden, dörch allerley Noht.
Anke van Tharaw, mihn Rihdom, mihn Goet,
Du mihne Seele, mihn fleesch on mihn Bloet.
4. Wördest du glihk een mahl van my getrennt,
Leewdest dar, wor öm dee Sönne kuhm kennt:
Ec woll dy fälgen dörch Wöler, dörch Mär,
Dörch Uhß, dörch Ihsen, dörch schndlöcket Hähr.
Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sönn,
Mihm Leven sruht öck ön dihnet henönn.

Simon Paß.

2. Vernöttinge-Vernietung.

10. De Mæl.

Mässig langsam.

Fr. Städt.

The musical score consists of four staves of music in common time (indicated by '6/8' in the first staff). The key signature is one flat. The vocal line follows the lyrics closely, with some melodic leaps and sustained notes. The lyrics are in Dutch and describe various scenes of a mill (Mæl).

1. Dat Mæl rad dreit ver - ste - ken in'n Busch sit a - ne
Rau, daer waent en hart - leef Mæ - ken, dat
dreit sit mael so gau. Dær waent en hart - leef
Mæ - ken, dat dreit sit mael so gau.

2. Ik leet dat Koern daer malen,
Dat worr so syn un wit;
Se het dat Hart my stalen,
Ik weet nich, wo dat sitt.

3. Ik höer de Mæl daer klappen,
De het so'n dumpen Klang;
Ik much den Bek verstoppen,
De drift den Mælengang.

4. Ik seh dat Water steten
Tor groten See hendael,
Un much dat Water möten,
Den weer't wol stil eenmael.

5. Ik much as Vagel slegen,
Ik weet nich, wat ik much,
Ik wull, se weer myn egen,
Den harr ik eenmael noog!

Lüder Woort.

11. En Greef vun Hans.

Mässig geschwind.

Volksweise.

The musical score consists of four staves of music in common time (indicated by '3' over '8') and G major (indicated by a sharp sign). The first staff begins with a melody line. The lyrics for the first stanza are: '1. Myn Gre - del to E - ren, de jüm - mer my leef, wil'k veel hüüt ver - tee - ren, wyl se my trü blev'. The second staff continues the melody. The lyrics for the second stanza are: 'Wil my mael eens tü - gen in Brann-wyn un Bier; Dat schal my nich wrü - gen, ik blyv' in't Quartier.' The third staff continues the melody. The lyrics for the third stanza are: '2. Proost, Leeftken, fast leven, Sast glücklich noch syn. De Sünn an dem Heven Mit al eren Schyn De kümmt doch mit allen Dyn Grel-og' nich by, Du hest my gefallen, Un ik gefeel dy!' The fourth staff concludes the melody. The lyrics for the fourth stanza are: '3. Denkst noch wol towylen Des Avends an my? Plechst na my to ylen. Wen de Arbeit värby? Al neslang wil'k wenent, Ik stell' my dy vär, Ik seh dy im Grönen, Ik seh dy vär Däer.'

1. wrägen=rügen, anklagen. 2. Grel-og'=glänzendes Auge.

4. Hyr singen de Vägel
So good, as by ju;
Dat Veh up de Regel,
Dat seh ic̄ ook nu;
Dat Gras up den Wisten
Wart hyr ook to Hen;
Man kan hyr ook fisken
Un hyr is ook Mai.
5. Kümt ook wol towylen
De Junker to dy?
Ik wull em upspylen,
Wierst du my nich trü!
Ik weet dyne Balken,
Dat Küelken darin,
Dat bruen Haer in Nakken,
Dat licht em in Sin.
6. Möst my't nich verdenken,
Dat ic̄ so wat snač:
He könn dy beschenken,
Un weg heft den Klač.
Veel hebben't erfahren:
Een Sak voller flö
Is lichter to waren,
Drum deit mi dat wee!
7. So laat it man wesen,
Proost Gredel noch mael!
Du kanſt dit man leſen,
So föelft du myn Quael;
Ik wil myn Woerd hollen,
Ik late nich van dy,
Gröte Jungen un Glück,
Denk jümmer an my!.

12. Hans un Greten.

Mässig bewegt.

Vollweise.

-
1. Lüt Gret -jen is en mo - je Deern as
u - ten De - ge baft. Wult du myn Schat syn?
frog' ik geern, wen wy to - ho - pe suakt.
2. Ik neem my alle Dage väer,
Üer uppel fel to gaen.
Wat wart 'r van? suak hen, suak heer —
Da blyv'-wy by bestaen.
3. Erst güstern seet ik dicht by äer,
De Sünn wull ümmergaen,
Man snakken kunn ik bloot vant Wäer,
Un hef 't ook erelk daen.
4. Wy kemien beide inne faert,
Ik keek äer unnern Hood
Un smect äer 'n litjen ammen Baert,
Man se säd': do doch good!
5. Du leve Tyd, ik harr so geern
Üer recht wat Godes bad'n,
Wo wil't mit my noch eenmael weern,
Se kan my nich verstaen.
5. erell-ehrlich.

6. Van Avend ga ik na den Kroog,
Un sus' my 'n Litjen an,
My ducht so, dat ik dusend noog
Aer 't den verklaren kan.

7. Den fall ik mit de Däer int Huus
Un segg: Myn leve Deern,
Sla in! wat meenstu, wöle wy us?
Un se secht: och wo geern!

Wilhelm Büdden.

13. De Sware Kunst.

Volksweise.

1. Op Han-nes syn Schim-mel dat ole blin - ne
Peerd, daer hef ik by lüt - ten dat Ry - dent leert, daer
hef ik by lüt - ten dat Ry - dent leert.

2. In'n Redder, in'n Graben,
Wo nüms uns het stöert,
Daer hef ik ganz sachten
Dat Smökent leert.

3. Doch wat ik oof sin'n do,
Ik rad' doch verkeert:
Wo hef ik den bloots mael
Dat Küffen leert?

2. Redder-Heldweg mit buschigen Hecken (Knicken) auf beiden Seiten.

14. Wrantig.

A musical score for 'Wrantig.' featuring six staves of music with lyrics in German. The music is in common time (indicated by '3/8' on the first staff) and consists of six measures per staff. The lyrics are as follows:

1. La
la la la la la la la. Hei-dy, wat wull if doch,
hei-dy, wat soll if doch jnu-chen un unt-slaen
ach-ter un vörer, wen if nich just ver-dreet-sich
wöer. Va-der trekt en glö-nig Ge-sicht,
Mo-der pü-stert as harr se de Gicht, Süs-ster
schynt de Rog-gen ver-hagelt, Bro-der führt

1. Wrantig-äbellaunig, glönig-glähend, püstert-blasebalgt.

uit, as harr he si^k ta - gelt, Tan - te drünk
oof wol süer - li - chen Wyn und dær - by
full ik ver - gnöög-lich noch syn?

2. Heidy, wat wull ik doch,
Heidy, wat full ik doch,
Juuchen un uutslaen achter und vör
Wen ik nich just verdreetlich wör.
Steek ik den Kop tum finster ruut,
Wyft my de Naber syn scheve Snunt.
Ga ik in de Köök to de ole Greten,
Deit se glyk as wull se mi freten.
Gluüp in den Hof ik en bitten man,
Blaft mi de Koter gotsjamerlich an.

3. Heidy, wat wull ik doch
Heidy, wat full ik doch,
Juuchen un uutslaen achter un vör
Wen ik nich just verdreetlich wör.
Sachtsinnig slyk ik achter den Knik,
Töv't doch Katrynn daer, dat is noch myn Glük.
Dunner und Slag, wat maakt se vör Ogen,
Schreet si^k den Hals af: Du hast mich betrogen!
Rood as'n Puter, so faustert se veel —
Is myn Geduld grötter oder grötter eer Keel?

4. Heidy, wat wull ik doch,
Heidy, wat full ik doch,
Juuchen un nutslaen achter un vör
Wen ik nich just verdreetlich wör.
Blift noch dat Weertshuus, daer fall ik herin,
Wyl so verdreetlich van Dag' ik doch bün.
Hyr kan gemöödtlich een allens vergeten!
Do snauzt my de Weert an, noch hef ik nich seten:
Betael eerst dyn Schulden, süst fricht du keen Wyn.
Un daerby full ik vergnööglich noch syn?

Adolf Schirmer.

15. Drinkertroost.

Mässig langsam.

Briesewitz.

1. Deep un-nen in den Kel-ler, da licht en Rhynwyn-
fat; da drinkt där sy - ne Gel - ler en
o - len Jung sit sat, da drinkt där sy - ne
Gel - ler een o - len Jung sit sat.

2. He harr in jungen Jaren,
Als et so faken geit,
Syn weke Hart verlaren
An eue moje Maid.

2. faken-oft, moje-sieblich.

3. He stunn sik daan in Schatten,
Dat he to eerbaer weer.
Se gung em däer de Latten,
Un tellde em nich meer.

4. Nu ween aen upto hören
He 'n lütjes Tünnken vul,
Do fung em an to freren,
As wen he starben schull.

5. Un as 't na syn Bercken
Matthäi am lesten weer,
Het he dat fat anstecken —
Em hulp jo gaer niks meer.

6. Do het Adjees he frégen,
Em wurr so licht umt Hart.
Hell wurr et in syn Brégen
Un he het nich meer quarrt.

7. So is he dabi bléven,
Un fleutt wat inne Welt
Un in de bösen Säven,
De em al mal heft ellt.

8. So het dat Glük he drapen,
He harr et recht vertogg,
Un is he nich entslapen
Na den — den drinkt he noch.

Wilhelm Raßden.

16. Drinkleed.

Munter bewegt.

Volksweise.

The musical score consists of three staves of music in common time, treble clef, and G major. The first staff contains lyrics in Dutch. The second staff begins with a fermata over the first note. The third staff concludes with a fermata over the first note. The lyrics are as follows:

1. { Stö't ins an un drinkt ins rum lu - sti dœr't Ge-
Löv't my, dee is grœ - si dum, dee ni sœ - len
lag. } de nich, la - la - la, vergnög't sœlt, la - la - la!
mag!

wen't sik fögt. De nich, la - la - la! vergnög't, la - la - la!

la - la - la! sœlt, la - la - la! wen't sik fögt. la - la! la - la - la!

2. Driëpt de Wyn as Gold int Glas,
Geit dat Hart een'n op,
Ward 't in'n Bosken warm to pas,
Helli Dag in'n Kop.
Helli, lalala! dat lücht
Een, lalala! 'n Hœven sücht.

3. Jungens, doot my vul Bescheid,
Dat et lusti flingt!
Weg mit Arger und Verdreet,
Und de Mund de singt,
Singt jüm, lalala! van Glük
Lund, lalala! 't beste Stük.

Boysen van Nienkarken.

2. sælen-sudeln, hier kneipeh.

17. Keem't man so!

Volksweise.



1. If gung so geern mael ut-en Kann' hen na den mo-jen



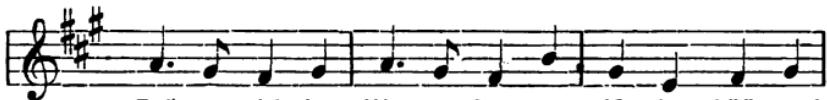
Rhyn, daer drukt if se-ker men-nig Kann' van



sy-nen lö-len Wyn, de maak-den my dat



Hart den heet oof by dat dull-ste Wäder. Wen't



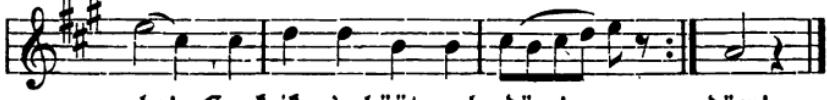
Geld my nich im We-ge seet, gung if 'r hüüt noch



däer. Hei - di! hei - da! juch-

1)

2)



he! Gunk if 'r hüüt noch däer! däer!

2. Ik steg' de Barge up un dael,
't much regen, weien of sneen,
Un sung as Droosch un Nachtigael
By elk een olen Steen.
Un keem 'ne Maid my inne Mööt,
De na wat lett van fäern,
Wen 't Öller nich im Wege seet,
Wull ik 'r good mit fäern!

3. Du moje Maid am düütschen Rhyn,
Ik lœv', dat ik et hael,
Un by dy van den besten Wyn
Ook noch ins drink een Mael.
Kumt een by dy vam platten Lann'
Mit frœen düütschen Sin:
Den drük em slankweg beide Hann'
Un denk, dat ik et bin!

Wilhelm Nähden.

18. Hamborger Roksmaat.

Allegro.

1. Han - nes hget ik, secht he, ik bünKof, secht he, drink ook
geern, secht he, en Glas Krof, secht he, un dat
do ik, secht he, al syd Jaren, secht he, hef noch
jüm - mers, secht he, glück - lich faren!

2. **Baf ik Klüten, secht he,**
Us bekant, secht he,
Spee ik eerst, secht he,
In de Hand, secht he,
Drei' se dun, secht he,
Zerkelrund, secht he,
De smelt prechtig, secht he,
Sünd gesund!

3. **Störtebeker, secht he,**
De Piraat, secht he,
De wöer bannig, secht he,
Desperaat, secht he,
Freet to'n fröstük, secht he,
'n ganzen Störer, secht he,
Mest und Gabel, secht he,
Achterheer.

4. **Fidschi-Eilend, secht he,**
Kenn' ik of, secht he,
Freet daer Minschen, secht he,
Us nich kloot, secht he,
Un of my, secht he,
Wull'n se freten, secht he,
Doch ik bün jem, secht he,
Fits utreten.

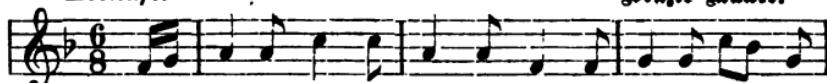
5. **Up'n Kaap Hoern, secht he,**
Seech' ik 'n Will'n, secht he,
De däd' luud, secht he,
„Hummel“ brüll'n, secht he.
Dunner! dach ik, secht he,
Dat 's wat Rar's, secht he,
Ik föer wyder, secht he,
Un rööp — „Hurrah!“

J. Neuss.

19. Winterabend.

Lebhaft.

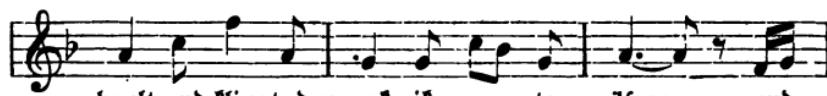
Wenzel Müller.



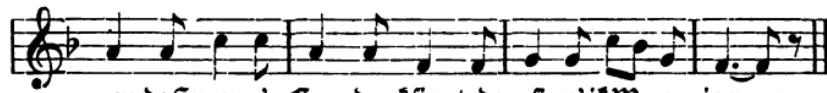
1. { Na Krö-ger gif my noch en Snaps, daer to en An - ker
to'n Schülnk! ik sün ja doch keen Caps, dat ik hyr sit und.



Beer 2) freer. Wen't bu - ten früst, dat'



huelt und klingt, den pat' ik my to Kroog, und



wen de Snee an'n Grund oof singt, daer finn' ik Warmnis noog.

2. Den stopt de Kröger my de Pyp
Und deit se Hans Oem hin,
Und trekt my jümmer 'n blyde flyp,
Dat is so na myn Sin.
Ik sœl und sœl mit Naver loos,
Wy drinkt enanner to;
De Weert vertapt uns Kroos op Kroos
Und slitt sik tweie Scho!

3. Dat Snakkent geit, as weer et smert,
Daer deit en Slag op Slag.
Um Hüll und Us ward sik nich schert,
Us weer dat Summerdag!
So sœl ik den den Winter lang,
Und drink myn Anker Beer,
Und laat de Welt ern scheven Gang!
Höö, Kröger! noch een meer!

Bozen van Nienkarken.

1. Schülnk-Schilling. 2. Flyp-Maul, sœl-sneipe.

20. Dagdeef.

Lebhaft.

Vollweise.

1. Dær Busch un Brook to sng-feln, my in de Sünn to
re - feln, dat sünd myn be-sten Tæg'; dat sünd myn be-sten
Tæg'; un mank de Blöem to dan-geln un op-pen Knüll to
ran - geln, dat is myn gröt - ste Hæg', dat
is myn gröt - ste Hæg'.

2. In'n Krathusç mank de Böken
In Schatten liggn un smöken,
Dat is myn Huusbedryf;
Un Lingelank byn Quelborn
To drüsseln ünnern Sleedorn,
Dat quikt my Seel un Lyf.

3. Wo net dat Water risselt,
Wo sach't de Blæder piffelt,
Wo rükt dat Holt so gröen!
De Droogel sleit so näädli,
It ref my so gemüthli
Wo is dat wunnerschöen!

4. Un ward my oppe Duer
Dat Utraun gaer to fuer,
Un geit de Sünn to Beer:
So stop ic̄ noch en Bræsel
Un schumpel na myn Kæsel
Un den — na den ni meer.

Klaus Groth.

1. sneln-schleichen, dangeln-schlendern. 2. Krathusç-Kräppelholz. 4. Bræsel-
furze Tabakspfeife, Kæsel-Häuschen, Kasal, Kasino.

21. In'n Winter.

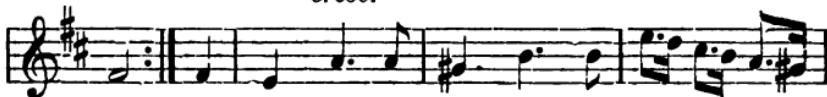
Allegro.

Volksweise.

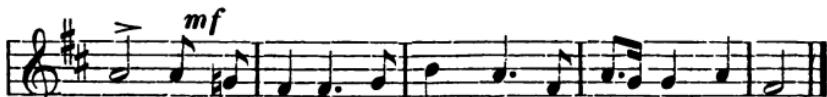


1. { In'n Win-ter, in'n Win-ter den knaf-fert dat
De Boem hangt vul Ryp un de Kop-pein sünd

cresc.



{ Ns, } den nem ik myn Scheetprügel un slen-ker to
grys;



Lann', um-me Ø-ren de Pudel-müß un Fünsthanschen an.

2. Uppe Geest is dat lusti! alle Dag oppe Jagd!
Dat Hart springt as'n Hund, wen de Knapbüffen kracht.
De Haf schütt kopheister, dat Blood spritt in'n Snee,
De Boem schütt den Gryskop, as däd' em dat wee.
3. Dær Moer un dær Wyschen, lykæver, lykan,
Dær Stræk un dær Rüschen, den Stakbusch vœran!
De Snee is so wit un dat Ns is so blank,
Ik glitsch as en Dampwagen de Gröben hentlank.
4. Hef Knaeken as Nsen, en Magen as en Peerd
Bün weli as'n Tæt mit't Leid ünnern Steert.
Sla'k mael unt 'n Swengel, ik kaem wul int Spoer!
Hurrah, dær den Kratbusch, dær Wyschen un Moer.

Klaus Groß.

3. Rüschen-Binsenbäsch, Stakbusch-Hundename. 4. Tæt-Stute, Leid-Zägelstrick,
Kratbusch-Kräppelholz.

22. Seemanssündag.

Volksweise.

The musical notation consists of four staves of music in common time, G major (indicated by a 'G' with a sharp sign), featuring eighth and sixteenth note patterns. The lyrics are written below each staff:

1. Dat Del is schüert un spe - gel - blank, glenzt
in de Mor - gen - sün̄n', de Seils sünd reeft, glat
is de See, as sleep se noch tor Stünn', as
sleep se noch tor Stünn'.

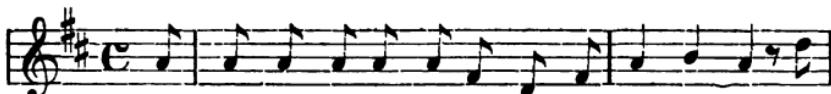
2. Kuem fuchelt uns de Morgenluft
Ganz lys' in't Angesicht,
De flagg hangt dael, et is 'n Kalm
So stil un fierlich.
3. Ant Sünnenlicht styg't een by een
Wy uut de Lunk hervöder,
Daer is al de Kaptein un leent
An de Kajütendöer.
4. De Gangweg gaat wy sachten rup —
Jedweder denkt an fil —
Un stellt uns in de Reg' un steekt
De Pyppen in de fil.
5. So staat wy nu, de Köp vördael
Un in de Hand den Hood;
De Stüerman spricht en luud Gebedd,
Un den? un den is't good!

Adolf Schirmer.

3. Kalm-Windstille. 4. Sied-Tasche.

23. Snyderdöneken.

Schnell.



1. Un wen de Snyder rai-sen wil un het kyn Geld, so



sett he sik op'n Sië-gen-buk un schots-kert dör de Welt.

2. Un wen de Snyder friggen wil
Un het kyn Baert,
So schäert he synen Siëgenbu^k
Un mäkt sik styf un staat.

3. Un wen de Snyder träten wil
Un het kyn Höern,
So köpt he synen Siëgenbu^k
Un blößt opt Siëgenhöern.

4. Un wen de Snyder danssen wil
Un het kyn Schau,
So nimt he't fel von'n Siëgenbu^k,
Dat gift de synsten Schau.

5. Un wen de Snyder hiemeln wil
Un kan nich staen,
So sett he sik op'n Siëgenbu^k
Un Pätrus lött em gaen.

Hermann Wette.

5. hiemeln-himmein.

24. Verachting des Stadlevendes.

The musical score consists of four staves of music in common time (indicated by '3' over '4') and a key signature of one flat. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with 'Wat is et doch förn quaat-lif Ding, in'. The second staff continues with 'Wal un Muer to le - ven, } daer lev' ik, glöv't et'. The third staff continues with 'op dat Land be - ge - ven. } my för wis, daer lev' ik, glöv't et'. The fourth staff concludes with 'my för wis, ver- gnöög-ter as de Kai - ser is.'

1. Wat is et doch förn quaat-lif Ding, in
drum wil ik oof ganz flis un flink my
Wal un Muer to le - ven, } daer lev' ik, glöv't et
op dat Land be - ge - ven. }
my för wis, daer lev' ik, glöv't et my för wis, ver-
gnöög-ter as de Kai - ser is.
2. In Steden is men slicht verwaert,
Den daer regeert de Velten;
Daer is gedwungen Levendsaert,
Daer geit et all' op Stelten.
Ja, wat men höert un sät un deit,
Is Mismood un Verdreetslichkeit.
3. De Jumfern sünd so stram un styf,
Dat se sik kuem köent rögen.
Se pramsen so dat lütje Lyf,
Dat se sik meist beswögen.
Worto deent doch de Evermood?
Den fort un dik lett oof recht good!
4. Drüm wil ik oof mit grotem flyt
Man op dem Lande blyven!
Daer kan ik my de lange Tyd
Mit Schulten Cryn verdryven,
Den dat is oof al'n flinke Deern,
Se küst un dwaalt un kettelt geern.

1. quaat-lif-häßlich. 2. Velten=Valentin, Teufel (Volant). 3. beswögen = in
Öhnmacht fallen. 4. dwaalt=tollst.

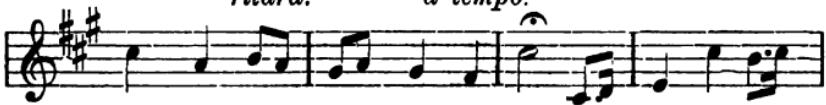
25. De baren un tagen Hamborgerin.

Allegretto.

Hermann Behrens.



ritard. *a tempo.*



2. Kumt 't Woerd nich vam Harten,
Tom Harten 't nicht gei't,
Of nägentig Spraken
Den Kop dy verdrei't,
Sprik hoochdüütsch uit'm Kop ruut,
Man den sprik mit dy —
Van Lev' aver, Krischaen,
Snał platdüütsch mit my!

1. Künн schimpen my dat-könnte dies ein Schimpf färn ich sein.

3. Up hoochdüütsch to leven,
Mög't an're verstaen!
Ik däd' 't nich versöken,
Un nümmers würd 't gaen.
Künn 't hoochdüütsch wol seggen:
„Myñ Hart pukt för dy“?
Nee Krischaen, ik bidd dy,
Snak platdüütsch mit my!

4. Dyn Brund schal ik warden,
Wol würd ik 't heel geern;
Man hoochdüütsch verlaat sik
Keen platdüütsche Deern.
Den künn se 't je oof engelsch!
Or fransch doen — yes — oui!
O fudelan, Krischaen,
Snak platdüütsch mit my!

Nic. Närmanu.

26. De Oss um dat rode Doer.

Mässig bewegt.

Volksweise.



1. De Oss de stunn fær't ro - de Doer, bu! bu! fær't ro-de Doer,



dach an nijs und ed-der-kau', jaa! jaa! und ed-der-kau'.

2. De Oss, de keek dat Doer sik an,
Bu! bu! dat Doer sik an,
Edderkau und stunn und sunn,
Hm! hm! und kau und sunn.

4. Fudelan-pfui über dich. 2. edderkau-n-wiederkauen.

3. „Dat Doer is rood, wo geit dat an?
Bu! bu! wo geit dat an?
Kinners, wat's dat sunnerbaer,
Hm! hm! dat sunnerbaer!“
4. De Oss de streng syn Bregen an
Bu! bu! syn Bregen an.
Dach und leet dat Edderkau,
Hm! hm! vergeet dat Kaun!
5. He kreg' dat snaaksche Ding ni flook
Bu! bu! dat Ding ni flook:
Warum weer dat Doer doch rood?
Hm! hm! dat Doer doch rood?
6. De Oss de töv', doch seem keen Witz
Bu! bu! doch seem keen Witz,
Röer syn Muel und edderkau'
Jaa! jaa! und edderkau'.

Boysen van Nienkerken.

27. Süh düt, süh dat, süh da!

Allegro.

Joh. Gruntendorff.

1. Wol singt mit my dat o - le Leed, süh
düt, süh dat, süh da? pas up und leer doer-
van Be-sched, leer ook de Wyf' jo ja! if

sing' unt Lust, nich wyl ik müt: süh düt! drüm
flingt myn düüd-saem Leed, la - la süh düt, süh
dat, süh da! drüm flingt myn düüd - saem
Leed, la - la süh düt, süh dat, süh da!

2. Dat ole Leed, nu kennst du't al,
Süh düt, süh dat, süh da!
De wis steit ware sik vör'm fal,
Sönst plumpt he dael — jo ja!
Un de daer licht, den peddt se plat:
Süh dat!
Drüm sta ik wis un sing', la la
Süh düt, süh dat, süh da!

3. Dat ole Leed, et leert sik niks,
Süh düt, süh dat, süh da!
Hest du keen Geld, so büsst du niks,
't is Weltloop so — jo ja!
Weltloop regeert mit buh un bah:
Süh da!
Drüm schaf ik my Geld un sing' lala!
Süh düt, süh dat, süh da!

28. Dat Brunswojkesche Mummeleet.

Lebhaft.

Geo. Gaspar. Schürmann.



1. } Brun-se-wyf, du lei-we Stat, vor vel du-seut
} De so schö-ne Mumme hat, dar ik Worst kann



Steden, } Mumme smekt noch mal sau syn, as To-kay un
fre-ten;



Mos-ler-wyn, Slakworst vullt den Ma-gen. Mumme set-tet



Ney-ren-talch, kann dey Win-ne ut dem Balch



as ein Snaps vor - ja-ghen.

2. Wen ik gnurre, kyve, brumm',
Slepe my mit Sorgen,
Ey, so gevt mi gode Mumm'
Bet taun lichten Morgen.
Mumme un eyn Stümpel Worst
Kann den Hunger un den Dorst,
Of de Venusgrillen,
Kulf, Podal un Tänebyn,
Sup ik tein Halftövken in,
Ogenblicklich stillen.

2. Kuss, Podal un Tänebyn-Kosif, Podagra und Zahnpain.

3. Hinrich mag de Vöggeln fangen,
Drosseln, Urtchen, finken,
Loopen mit de Lymenstangen —
Ik will Mumme drinken!
Vor de Slackworst lat ik stan
Sinen besten Uerhan;
Kann ik Worst geneyten,
Sey ik mi na nist mer um,
Lat darum fyf Stövken Mumm'
Dorch de Kele sleyten.

Joh. Ulr. König.

29. Dubbelt Hartseer.

Moderato.

Georg Philipp Pärlinger.

1. Wen ik den hee-len Dach vul-foi-ret heb myn Klacht,
wen ik den hee-len Dach vul-foi-ret heb myn Klacht, so
kan ik noch nicht rau-wich sla-pen: een Droom mit
gro-ter Macht kumt ö-ver my by Nacht, my ar-men
Kna-pen, een Droom van Wa-pen.

3. Urtchen-Hänsling, Uerhan-Uuerhahn. Hartseer-Herzeleid. 1. Klacht-Klage.

2. Im Slaap schauw ik den Schyn
Der Ullerleiffsten myn
Mit enem starken Armboschagen;
Darup se heft veel Pyl,
De kaamt mit groter Ni
Van er getagen
Up my geslagen.

3. To sulkem Schreckgesicht
Kan ik stil swygen nicht
Und schrey in Angst mit luder Stemmen:
„Laaat doch, Jungfrauwe myn,
Dat eiske Scheitent syn!
De ju deit minnen,
Dem wilt nicht grimmen.“

4. Dan hör ik er Geschricht:
„Hyr mag dy baten nicht,
Man straks verwachte dynen Ende;
Went jegen minen Torn
Is alle Hülp verlorn,
Dat nemant wende
Wat ik dy sende“.

5. Dit hebb ik to Gewin,
Um dat ik trüwe bin
In Leiste al myn Levedage,
Dat sik vernyjen deit
Altoos myn sware Leid
Dachlyks mit Klage
Und 's Nachts mit sulk eislicher Plage“.

Mach Yaus von der Kess.

3. eiske Scheitent = häßliche Schießen. 4. baten = nützen, verwachte = erwarte.
5. altoos = stets, eislicher = schrecklicher.

30. Uns Gelöfnis.

Mel : Siehe No. I.

1. Ik weit einen Eikboem, de steit an de See,
De Nuerdstorm, de brust in syn Est;
Stolt rekt hei de mechtige Kroen in de Höh,
So is dat al dusend Joer west.
Kein Minschenhand
De het em plantt,
Hei rekt sit van Pamern bet Nedderland.
2. Ik weit einen Eikboem vul Knorrn un vul Knaft
Up den fött kein Byl nich un Ets;
Syn Bork is so ruuch, un syn Holt is so fast,
Als wier hei mael bannt un behest.
Nits het em daen,
Hei ward doch staen,
Wen wedder mael dusend von Joren vergaen.
3. Un noch gräunt so lustig de Eikboem upstunds,
Ook hevve wy trulik em woert.
De Eikboem, uns Freude, de Eikboem is uns
Uns platdüütsche Spraak is't un Oert.
Wy hevven se pleg't,
Wy hevven se heg't,
Dat de Eikboem syn Bläder noch lustig rög't.
4. So swöert den un gev't enanner de Hand:
Lang' sta noch un fast unse Red'!
Un wen ins de Stormwind brust dörch dat Land,
Is seker den Eikboem syn Sted'.
Uns Spraak an Oert
fry wün'n un woert
By uns sünd se seker op ewig verwoert!

Nach Friz Reuter: De Eikboem,
unter Beibehaltung seiner Melme.

31. Mijn Here van Valkensteen.

Mässig.

Volksweise.

-
1. Ik sach my-nen He-re-nen van Val-ken-steen to
sy-ner Borch op-ry-den, een Schild vör-de he-be-
ne-ben sit her, blank Swerd an sy-ner Sy-den, ja Sy-den.
2. „Got grōte ju, Here van Valkensteen,
Syn jy des Landes ein Here,
So' gevet mi weder den Vangen-en myn
Um aller Jungfrouwen Ere.“
3. „De Vangene, den ik vangen hebb,
De is mi worden sure,
De mut gen Valkensteen in den Torn,
Darin sal he vervulen.““
4. „Ei so wolde ik, dat ik enen Telder hedd
Um alle Jungfrouwen riddien,
So wolde ik mit Heren van Valkensteen
Um myn syn Leefken stridden.“
5. „Och ne, och ne, schöne Jungfrouwe zart
Des möst ik dregen Schande,
Nemet jy ju Leefken by der Hand
Um trekt mit em uit dem Lande.““
6. Als se nu in de Heide kam
Wal lude ward se singen:
„Nu kan ik den Heren van Valkensteen
Mit mynen Worden dwingen!“

Volkslied.

4. Telder-Zelter.

32. De twee Köningskinder.

Langsam. *Volksweise.*

Daer we-ren twe Könings - kin - der, de had-den en-

an - der so leef, bi enander kunden se nich ka-men, dat

Wa-ter was veles to deep, dat Wa-ter was veles to deep.

2. „Leef Herte, kanſt du nich swimmen?
Leef Herte, so swimme to my,
Ik wil dy en Lücht opſteken,
In See to lüchten för dy!“

3. Daer weer oock en falsche Nunne,
De sleek ſik ganz ſacht na de Sted',
Un ded' em de Lücht uutdömpen.
De Köningsſen blev' in de See!

4. „Och Moder, leveſte Moder,
Myñ Herte deit my so wee,
Och laat mi gaen un wandeln
Wol an de Kant van de Sze!“

5. „Och Dochter, leveſte Dochter,
Alleen ſaft du der nich gaen,
Weck up dyn jüngelste Süſter
Un de laat mit dy gaen!““

6. „Och Moder, leveste Moder,
Myn Süsster is noch en Kind,
De plukt wol all' de Blömeken,
De an de Seekant sünd“.
7. „„Och Dochter, leveste Dochter,
Alleen fast du der nich gaen,
Wel up dynen jüngesten Broder,
Un den laat mit dy gaen““.
8. „Och Moder, leveste Moder,
Myn Broder is noch en Kind,
De schütt wol all' de Vægelsken,
De up de Seekant sünd“.
9. „Och Fischer, leveste Fischer,
Wultu verdeinen groot Loen,
Sowerp du dyn Netten to Water
Un fisch my den Kønigssæn.“
10. He smeet syne Netten to Water,
De Lod' de sunken to Grund.
He fischede un fischede lange
De Kønigssæn was syn fund.
11. Do nam de Kønigsdochter
Vant Hövet de guldene Kroen:
„Süh daer woledele Fischer,
Dat is juwe verdeinede Loen!“
12. Se nam em in ere Urme,
Dat Herte dat ded' eer so wee.
Se sprang mit em in de Wellen:
„Leef Vader, leef Moder adee!“

Folkslied.

33. Twe Friggers.

Sehr mässig.

Volksweise:

1. En Mä - ken van ach - tein Ja - ren, de
had - de twe Friggers to - glyf, 'de e - ne dat was en
Schips - man, de ann - re en Koopmans - sœn.

2. Se däd' de Moder fragen,
Wen se wol nemen schull.
„Laat du den Schipsman faren,
Un nim du den Koopmansœn!“
3. Dat wurd de Schipsman geware,
Do he up dem Water wol weer.
He föerde syn Schip to Lanne,
Bet he syn Leefken fund.
4. Fyns Leefken in eer Slaapkamer,
Se krüllde eer geelkruus Haer.
„Nu gif my de Trügge wedder,
De ik dy geven hef!“
5. „Ik weet da van nener Trügge,
Ik weet da van nenem Schat!
So sal my de Rüter halen,
So ik van der Trügge weet!“

5. Trügge-Treue, ist das Verlobungsgeschenk, wie im folgenden Vers der Schatz.

6. Un as nu keem de drüdde Dag
Do güng de Hochtyd an,
Daer keem en stolte Rüter
Up enem sneewitten Peerd.

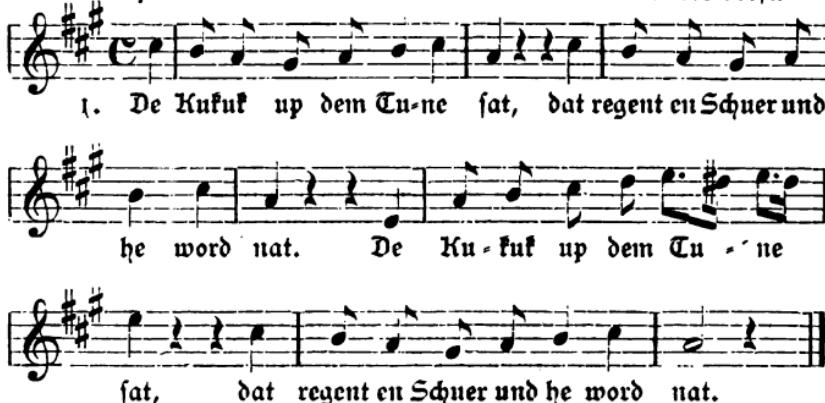
7. He eet jo nich, he drunk jo nich,
He dansede wol mit der Bründ,
Dansd' dremael mit eer rund ümme
Floog mit eer tom finster ruut.

Volkslied.

34. De Kukuk.

Lebhaft.

Volksweise.



2. Do keem de blyde Sunnenſchyn,
Do word de Kukuk hübsch und syn.
3. De Kukuk breed' syn Feddern uit
Und floog wul ewert Goldsmids Huus.
4. „Gut'n Tag, gut'n Tag, lieb' Goldschmied mein,
Schmied meinem Schatz ein Ringelein!“
5. „Schmied meinem Schatz ein'n Rosenkranz,
Ein'n Rosenkranz zum Abendtanz.“

Volkslied.

35. Gretelijn.

Nicht zu langsam.

Volksweise.

1. „Nu schörte dy, Greetlyn, schörte dy, wol up mit my dar-
van! dat Korn is in - ge - sne - den, de
Wyn is in - ge - daan; de Wyn is in - ge - daan“.

2. „Ach Henslyn, leve Henselyn,

So laat my by dy syn,

De Weken up dem Velde,

Den Vyrdach by dem Wyn.“

3. He nam se by der Hende,

By erer sneewitten Hant,

He vörde se an ein Ende,

Dar he ein Wertshuus vant.

4. „Nu, Werdin, leve Werdinne,

Bringt uns den kölen Wyn,

De Kleider, de dat Greetlyn drecht,

De moten verslömet syn.“

6. „Ach Greetlyn, leve Greetlyn,

Late du dyn Weynent syn,

Geistu mit einem Kinde,

Ik wil de Vader syn.“

7. „Ja, isset den ein Kneblyn,

Ein kleine Knebelyn,

So moet it leren scheten

De kleinen Waldvögelyn.“

7. „Und ifst den ein Meitlyn,
Ein kleine Meidelyn,
So moet it leren neien
Den Slömern de Heindelyn.“

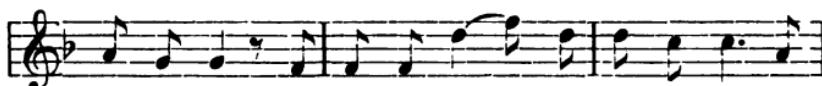
Altes Volkslied.

36. Finstergang.

Volksweise.



1. Ik kan nich sitten, ik kan nich staen, na myner Uller-levesten



wil ik gaen, daer wil ik vör dat Fin-ster staen, bet



dat de Olden to Bed - de gaen.

2. „Wel steit daer vör, wel kloppet an,
De my so sachte upwekken kan?“

„Dat is de Ullerleveste dyn,
Schätselen sta up un laat my in!““

3. „Ik sta nich up, ik laat dy nich in,
Bet dat myne Olden to Bedde syn.
Ga du nu foert in den grünen Wold,
Den myne Olden slapet bold.“

4. „Wo lange schal ik daer buten staen,
Ik see dat Morgenrood ankommen,
Dat Morgenrood, twe helle Steern,
By dy Hertleveste were ik geern.““

Volkslied.

37. Dodenamt.

Volksweise.

1. It da - get in dat Wo - sten, it lich - tet
o - ver - al, wo wei - nich weet myn
Le - ve - len, wor ik nu hen - nen schal."

2. „Och weren it al myn Fründe,
De nu myne Vyende syn,
Ik vörerde ju utein Lande
Myn Leef, myn Minnekyn.“
3. „War scholde gy my vören?
Stolt Ridder wolgemeit;
Ik ligge in Leves Armen
In groter Werdicheit.““
4. „Ligge gy in Leves Armen,
Bylo! gy ne segget nicht waar;
Gaat to der Linden gröne,
Vorslagen licht he dar.“
5. Dat Meidken nam ere Mantel
Un se ging einen Gank
Wol to der Linden gröne,
Dar se den Doden vant.
6. „Wo ligge-gy hyr vor slagend?
De my to tröesten plach;
Wat hebbe-gy my gelaten
So mennigen dröven Dach?“
7. Dat Meidken nam ere Mantel
Un se ging einen Gank
Na eres Vaders Porte,
De se gesloten vant.
8. „God grote ju Heren alle!
Is hyr neen Eddelman,
De my nu dissen Doden
Begraven helpen kan?“
9. De Heren swegen stille,
Se maleden neen Gelunt,
Dat Meidken kerede sit umme,
Se ging al weinende uut.

3. wolgemeit-fröhlich. 4. bi lobeteuernder Ruf. 9. Gelunt-Laut.

10. Mit synem blanken Swerde 11. „Nu wil ik my begeven
De Erde se upgroof, In ein klein Klosterlyn
Mit eren sneewitten Armen Und dragen swarte Kleider
Se em to Grave drooch. Und werden ein Nunnefyn.“

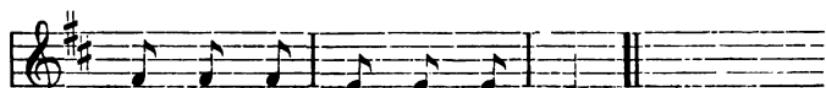
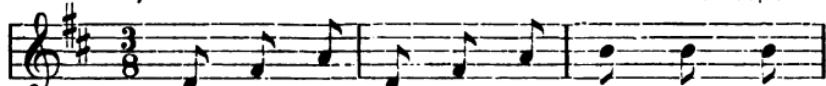
12. Mit erem hellen Stemmen
Se em de Missé sang,
Mit eren sneewitten Henden
Se em de Schellen klang.

Altes Volkslied.

38. Sommerfeld.

Lebhaft.

Vollweise.



2. Under Lüd' hoffet und bindet dat Hoern,
Ik und myn Lysbet sittet achter den Doern.

3. Achter den Doern daer wasst mael schöen Kruud,
Daer bind ik myn Lysbet een Krenzelyn uit.

Volkslied.

89. De Schryver.

Volksweise.

1. „De Maan de schynt so hel - le to
Le - ves finster-her - in: de nu by sy - nem
Le - ve is, de ma - ke sik bald van hin, de
nu by sy - nem Le - ve is, de ma - ke sik bald van hin.“

2. De Wechter an der Tinnen
Hoof an ein Leet und sang:
„Du schalt to mynem Heren
kamen
Und maken de Wyl nicht lank.“
3. „Ik kamen nicht to dynem Heren,
De is my jo nicht holt;
Ik hebbe to lange geslapen
By syner Jungfrouw stolt.““
4. „Heftu to lange geslapen
By syner Jungfrouw gemeit,
So schaltu morgen hangen,
Ein Galge is dy bereit.“
5. „Worümme schal ik hangen?
Ik bin doch jo neen Deef;
Dat Hert in mynem Lyve
Dathestde Fröwlyn so leef.““
6. Als do de hövesche Schryver
De ersten Tramen up trat,
He sprak: „gy föven Landes-
heren,
Gevet my eines Wordes
Macht.“
7. „Eft dar ein Fröwlyn queme
Ul vor ju Beddelyn staan,
Wold-gy se helsen und küssen,
Oft, wold-gy se laten gaan?““

4. gemeit-schön. stolz. 6. hövesch-höfisch, hübsch, Tramen-Leitersproze.

8. Tohant sprak sic ein gryse,
Ein olde grysgrouve Man:
„Ik wolde se helsen und küsseen
Und sluten in mynen Arme.“
10. „Nu stich heraf, myn Schryver,
Und friste dyn junge Lypf,
Vor dy so heft gebeden
Des jungen Markgreven syn
Wypf.“
9. Als do de hövesche Schryver
Den lesten Tramen up trat,
Do stund der des jungen Mark-
greven syn Wypf
Und seer vor den Schryver bat.
11. „Und heft vor my gebeden
Des jungen Markgreven syn
Wypf,
So sterke se God van Hemmel
Und friste er' junge Lypf!“
Altes Volkslied.

40. Finstern.

Volksweise.



1. Dat du myn Schätsken büsst, dat du wol weest!



Kum by de Nacht, Kum by de Nacht, segg wo du heest.

2. Kum du üm Middernacht
Kum du Klof een,
Vader slöpt, Moder slöpt,
Ik slaap alleen.

3. Klop an de Kamerdør
faat an de Klink!
Vader meent, Moder meent,
Dat deit de Wind!

Volkslied.

41. Her Hinrik.

Volksweise.



2. Do dat Scheepken, dat Scheepken rede was,
Se setteden sik darin, se voreden alle darken.
3. Unde do se westwarts aver quemen.
Do stund dar een Goldsmedes Söen vor der Döer.
4. „Weset nu wittamen, jy Heren alle dree,
Wille-jy nu Meed, ofte wille-jy nu Wyn“?
5. „„Wy willen nenen Meed, wy willen nenen Wyn,
Wy willen enes Goldsmedes Dochterlyn““!
6. „Des Goldsmedes Dochter en kryge-jy nicht,
Se is Lütke Loiken al togesecht“.
7. „„Lütke Loike en schal se tor Heime nicht dragen,
Dar wille-wy dree unse Helse umme wagen““!
8. Lütke Loike syn blanke Swerd uphoof,
He houwede Her Hinrik synen lütken finger af.
9. Her Hinrik syn blanke Swerd uphoof,
He houwede lütke Loike syn Hövet wedder af.
10. „Ligge du aldar, een Kruselrol,
Myn Herte is hundert dusent frouden vnl.“

Altes Volkslied.

2. rede-fertig. 10. Kruselrol-Krauslopp.

42. Blomenplükken.

Volksweise.

The musical notation consists of three staves of music. The first staff starts with a treble clef, a sharp sign indicating G major, and a '2' over a '4' indicating 2/4 time. The second staff begins with a bass clef. The third staff begins with a treble clef. The lyrics are integrated into the music, appearing below the notes in a language that appears to be Dutch or Frisian.

1. Daerweer en lüt - te Bu-er-deern, de wull so frö up-
staen un wull to Blomen-plük-ken gaen un wull to Blo-men-
plük-ken gaen, to Blom'nplütt'n wull se gaen.

2. Es kam ein reicher Herr gegangen:

„Du lütte Buerdeern,
Wo wult du den so frö hengaen?
„If wil to Blomenplükken gaen,
To Blomenplükken wil if gaen.““

3. „Wil de Her my vilsticht helpen,

Dat if myn Schoot ful kryg?““
He hulp eer ja to plükken,
He hulp eer ja to plükken,
Bit se eren Schoot ful harr.

4. Was zog er von sein Finger?

Een Ring so rood van Gold:
„Sü hyr, du lütte Buerdeern,
Sü hyr, du lütte Buerdeern,
Nu trek dyn Blomen groot!“

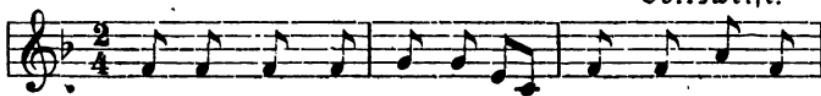
5. It warede keen dreverdel Jaer,

Do harr se 'n Bloem in Schoot;
Do dachde se in eren Sin,
Do dachde se in eren Sin:
„Harr 't man myn Bloem eerst groot!“

Volkslied.

43. De Nachtwach.

Volksweise.



1. „Gre-ten, kum mael vör de Dør, kum dochmael her-



du schaftwarrn myn Bruud; Bruud; ja du schaftwarrn, ja
du schaftwarrn, ja du schaftwarrn myn Bruud! ja



du schaftwarrn, ja du schaftwarrn, ja du schaftwarrn myn Bruud."

2. „Ne, ne, ne, dat do ik nich,
Ik kaem oock nicht heruut,
All' de Dørn, de sünd verslatten
Un keen-een kumt heruut!""

3. „Tööf wy wölt de Ledder halen,
De an 'n Heubœn steit;
De wöl-wy an 't finster stellen,
Dat na Straat ruut geit."

4. „Jo, warräftig, so wöl-wy 't maken,
Unners geit dat nich,
Wen de Olsche deit opwaken
Kryg 't de sware Dicht.““
5. Unse Olsch, un de warrt munter,
Se tom Bedd heruut:
„Tööf, Ju schal de Düvel halen,
Glyks in düsse Minuut!“
6. Hans de meen, de Düvel keem,
Dat seech' ook grad' so uit.
He pak syn Scho und Strümp tosamen
Un dat tom finster ruut!

(Nu harr Hans dat Malörer, dat he de Nachtwach grad' op den Kop sprüng).

7. „Keerl, is he den besapen?
Springt my op den Kop!
Ik wil em den Bast mael rögen:
Neem sit man to Hoop!“

(Hans worr nu ganz förchterlich bang', drük de Nachtwach gau wat inne Hand un fäd':)

8. „Och laat he my düt Mael man lopen,
He is jo ook so net;
He kan sit ja Zigarren lopen,
Ga he man to Bedd.“

(De Nachtwach lett em lopen, geit na 'n Lüchtenpael und be-fikt sit den Kraem un denkt: 'n Preischendaler weer 't doch ganz gewis — „Chot verdammy, 't is en koppere Söslig!“

9. „Het de Keerl my nich bedragen,
My un de Deern oof?
De Klof het halweg ölben slagen,
Halweg ölben is de Klof“.

Volkstied.

44. Mijn Henschen.

Volksweise.

Musical notation for 'Mijn Henschen' in 2/4 time, treble clef. The lyrics are:

1. Mijn Hen-schen seet in'n Schorsteen un sik - de sy - ne
Scho, do keem daer'n wak - fer Me - ten heer un
feek so ny - pe to.

2. „Höer Henschen, wult du frygen,
So fryge du na my;
Ik hef en blanken Daler,
Den wil ik geven dy!“
3. „Nä, Meten, wen du frygen wult,
So fryge dy den Papen;
Kanft dyn Geld mit Singen verdenen
Und kanft oof lange slapen!““
4. „Papenfroens gefallt my nich,
De moet so vele singen;
Veel lever wil ik en Goldsmid nemen
Un dregen gollene Ringen“.
5. „Goldsmidsfroens de hebt 't nich goed,
De moet so vele blasen;
Veel lever kanft du en Wyntapper nemen
Un drinken uit den Glasen.““
6. „Wyntapperfroens gefallt my nich,
De moet so vele tappen;
Veel lever wil ik en Snyder nemen
Un flicken ole Lappen“.

7. „Snyderfroens de hebt 't nich good,
De mætt so vele naien;
Veel lever kanſt du en Schipper nemen
Un lustig mit em feilen.““
8. „Schipperfroens gefallt my nich,
De mætt so vele forgen;
Veel lever wil ik en Pracher nemen
Un slapen bet tom Morgen“.
9. „Pracherfroens de hebt 't nich good,
De hebt so vele Lüſe,
Un wen se in de Harbarg ſünd,
So pypt se as de Müſe!““

Volkstied.

45. De Goldmöle.

Volksweise.

1. So vern in jen - nem frank - ry - te, dar
licht ei - ne Mö - le stolt, de ma - let al - le
Mor - gen dat Sül - ver und ro - de Golt.

2. Hedde ik des Goldes ein Stücke
To einem ſmalen Vingerlyn,
Mynem Bolen wolde ikt ſchenken
Dat se myner nicht vorgit.
3. Wat gift ſe wedderümme?
Van Perlen ein Krenzelyn:
„Sü dar, du hübsche Slömer,
Drage it um den Willen myn“.

Altes Volkstied.

Digitized by Google

46. De Jeger.

Geschwind.

Volksweise.

1. It wolde ein Je - ger ja - gen, dre
U - ren vor dem Da - ge: des Ja-gens wart he
fro, ja fro, des Ja-gens wart he fro!

2. Wat bejegende em up der Heide?
Ein Megtlyn in witten Kleiden,
.: It was van Jaren junk. .:
3. Dat Krenzelyn dat was grône,
Dat Megtlyn dat was schône,
.: De Knabe was füverlik. .:
4. De Jeger nam se in der Midde,
Swang se hinder sik torügge
.: Wol in dat grône Gras. .:
5. Dar legen de beiden so köle,
Wol aver se scheen de Sünne,
.: De helle Dach brak an. .:
6. „Gut Jeger, du hefft it vorßlapen,
Min Krenzelyn darf ik noch dragen:
.: Ein Megtlyn bin ik noch!“ .:
7. „Nu schalt du dyn Haar upbinden,
Mit grôner Syden bewinden,
.: Wo ander Vrouwens doon.“ .:
8. „Myn Häärken wil ik laten hangen,
Dem fulen Jeger to Schanden,
.: Dat he de Tyt vorsleep!“ .:

Altes Volkslied.

47. De Rüter.

Mässig.

Volksweise.

1. It reet ein Rü - ter wol-gemoot, ru rid-de rid-de
ra, he vörde ein Veder up sy - nem Hoot, he
vörde ein Veder up sy - nem Hoot.

2. He reet na Hamborch vor dat Dor, ru ridde zc.
.: It heelt ein schöne Junkfrouw darvor. :;
3. „Schön Junkfrouw tredet uit dem Wege, ru ridde zc.
.: Dat juw myn grauw Pert nicht en trede“. :;
4. „Juw Pert kan weder treden noch slagen, ru ridde zc.
.: It kan wol schöne Junkfrouwen dragen“. :;
5. „Och Junkfrouw, neme gy nicht root Golt, ru ridde zc.
.: Unde werdet dem Rüter im Herten holt?“ :;
6. „Dat rode Golt is balde vordaan, ru ridde zc.
.: Darna möst ik in Schanden staan“. :;
7. „Och Junkfrouw, ik geve juw tein Punt, ru ridde zc.
.: So slapet by my ein halve Stunt“. :;
8. „Junkheer, snydet af juw gele kruus Haar, ru ridde zc.
.: So slape ik bi juw dat ganze Jaar“. :;
9. „Nene Junkfrouw was my nü so leef, ru ridde zc.
Dardorch ik min gele kruus Haar offneet“. :;
Altes Volkslied.

48. Van Golde dree Rosen.

Mässig.

Volksweise.



1. Dar steht een Lind-boom in jen-nem Dal, is



ba - ven breed und ned-den smal, van Gol-de dree

Letzter Vers:



Ro - sen. van Goldschenkt se em dree Ro - sen.

2. Is baven breed und nedden smal
Darup da sitt fruw Nachtigal.
Van Golde dree Rosen.

3. „God gröte dy Nachtigal hövesch und fyn
Wiltu des Leveken Bade nicht syn?“
Van Golde dree Rosen.

4. Dat floog sik hen, dat floog sik her,
Dat floog vor enes Goldsmedes Dör.
Van Golde dree Rosen.

5. „Och Goldsmid, leve Goldsmid myn,
Smed' du my up een Ringelyn
Van Golde dree Rosen“.

6. Se streken em den Ring wol över den Kop,
It floog to Hamborg darmit in de Stad.
Van Golde dree Rosen.

7. Dat floog sik hen, dat floog sik her,
Dat floog vor enes Börgermeisters Dör.
Van Golde dree Rosen.

8. „Got grôte juw Börgermeister hövesch und syn,
Wor hebbé jy juw jongeste Dochterlyn?
Van Golde dree Rosen.
9. „Se sitt da in erem Kamerlyn,
Und sticket da up een Hödelyn
Van Golde dree Rosen.“
10. „Got grôte juw Mägdeken hövesch und syn,
Dyn Leeffste schilt dy een Goldringelyn,
Van Golde dree Rosen.“
11. „Schilt myn Leeffste my een Goldringelyn,
Wilkamen schal my de Bade syn!
Van Golde dree Rosen“.
12. Und de dit Ledeken heft erdacht,
Syner Leefsten heft he it gebracht,
Van Gold schenkt se em dree Rosen.

Altes Volkslied.

49. Herman.

Volksweise.

1. Her-man, sla Lerm an! la' py - pen, la' trummen! de
Kai - ser wel kum-men met Ha - mer un Stan-gen, wel
Her-man up - han-gen.

2. Un Herman slaug Lerm an,
Leet pyppen, leet trummen.
De försten sind kummen
Met all' eren Mannen,
Hewvet Varus uphangen.

Volkslied.

50. Frouw Nachtegal.

Mässig.

Volksweise.

1. Darlicht ein Slot in O-ster-ryk, dat is so wol ge-
hy-ret, mit Sül-ver un-de ro-dem Gold, mit
Mar-mel-steen ge-mü-ret.

2. Darbinnen wonet ein Jungfrouw syn

Und buten steht ein Linde,
Darop so singt frouw Nachtegal,
Se singet so schön van Minnen.

3. O Nachtegal, klein Vögelyn,
Late du dyn helle Singent,
Ik wil dy al dyn Vedderlyn
Mit golden Draat bewinden.

4. „Wat vrage ik na dyn rode Gold,
Na dyner lösen Minnen?
Ik bin ein klein wild Vögelyn,
Nein Man kan my bedwingen“.

5. Bistu ein klein wilt Vögelyn,
Kan dy nein Man bedwingen,
So dwingt dy de Ryp und folde Sne
Dat Löveken van der Linden.

6. „Dwingt my de Ryp und folde Sne
Dat Löveken van der Linden,
Darna so schynt de Sünne schöön,
So schal ik recht beginnen“.

7. De Rüter reet mit Mode vry
 Al over de gröne Strate,
 Und de syn Leef nicht hebbēn mach,
 De moet it varen laten.

Altes Volkslied.

51. Anno 1551.

Mässig bewegt.

Volksweise.

The musical score consists of four staves of music in common time (indicated by '9/8') with a key signature of one sharp. The first three staves are in 9/8 time, while the fourth staff begins in 6/8 time. The lyrics are written below the notes, corresponding to the musical phrases. The lyrics are in Dutch and describe a scene or event from 1551.

1. } Och Mey - de - borch, holt dy va - ste, du
dar ka - men veel fröm - der Ge - ste, de
wol ge - bu - we - de Huus; } de Ge - ste, de dar
willen dy dry - ven uit, }
ka - men sint Pa - pen und Mönneke - knecht: help
ry - ke Christ van Himmel, dat wy se grö - ten recht.

2. In Meydeborch der werden
 Sint Krygeslûde vil,
 To` Vode und oof to Perden
 Dryven se eer Ridder spel.
In Meydeborch der vasten
 Is manlich Jungfröuwlyn stolt,
 Se bidden vor de Christen,
 Se sint nenem Spanier holt.
3. To Meydeborch vör dem Raathuse
 Dar steht ein yfern Man,
 Wolden en de Papen hebbēn,
 Mannich Spanier möste daran.
To Meydeborch up dem Markede,
 Dar liggen twe Date mit Wyn,
 Und wel darvan schal drinken,
 Dat moet ein Düdescher syn.

Altes Volkslied.

52. Wettgesang.

Volksweise.



1. Er: „Ik weet my ei - ne scho - ne Maget, if



neme se gerne to Wy - ve: konde se my van



Ha - ver-stroo spinnen de klei - nen Sy - den.“

2. Sie: „Und schal ik dy van Haverstroo

Spinnen de Kleinen Syden:

So schaltu my van Lindekenloof

Ein nye Paar Kleider snyden““.

3. Er: „Und schal ik dy van Lindekenloof

Ein nye Paar Kleider snyden:

So schaltu my de Schere halen

To middenwarts utem Ryne“.

4. Sie: „Und schal ik dy de Schere halen

To middenwarts utem Ryne:

So schaltu my ein Brügge slaan

Van einem kleinen Ryse““.

5. Er: „Und schal ik dy ein Brügge slaan

Van einem kleinen Ryse:

So schaltu my dat Sövensterne

To hogem Middage wýsen“.

1. kleinen Syden-fine Seide.

6. Sie: „Und schal ik dy dat Sövensterne
To hogem Middage wýsen:
So schaltu my de glasen Borch
Mit einem Pert up ryden“.
7. Er: „Und schal ik dy de glasen Borch
Mit einem Pert up ryden:
So schaltu my de Sporen slaan
Wol van dem gladden Nse“.
8. Sie: „Und schal ik dy de Sporen slaan
Wol van dem gladden Nse:
So schaltu se aver den Vôten dragen
Um heten Sunnenschyne.“
9. Er: „Und schal ik se aver den Vôten dragen
Um heten Sunnenschyne:
So schaltu my ein Swepe dreien
Van Water und van Wyne“.
10. Sie: „Und schal ik dy ein Swepe dreien
Van Water und van Wyne:
So schaltu my alle wilde Swyn
In einen Kaven dryven“.
11. Er: „Und schal ik alle wilde Swyn
In einen Kaven dryven:
So schaltu my dyn Moder geven
Vor Jungfrouw to einem Wyve“.
12. Sie: „Und schal ik dy myn Moder geven
Vor Jungfrouw to einem Wyve:
So schaltu hangen söven Jaar
Und wedder werden to Lyve.
De Düvel ute Hellen-Grunt
De kan dy nicht verdryven“.

Altes Volkslied.

6. glasen Borch=gläserne Burg. 9. Swepe-Schweif, Peitsche.

53. Heinrich un Lise.

Mässig geschwind.

Volksweise.

The musical score consists of two staves. The top staff is in G major, common time, with a treble clef. The bottom staff is in F major, common time, with a bass clef. The lyrics are in Dutch, alternating between the two staves. The first section of lyrics is:

1. Wen de Put nu abers en Lof het, myn le - ve
Hein-rich, myn le - ve Heinrich? Stop et to myn le-ve, le-ve
Li - se, myn le - ve Li - se, stop et to.

2. Wo sal ik dat den mit tostoppen,
Myn leve Heinrich, myn leve Heinrich?
Mit Stro, myn leve, leve Lise,
Myn leve Lise, mit Stro.
3. Wen dat Stro nu abers to lang is,
Myn leve Heinrich ic.
Snyd et af ic.
4. Womit sal ik dat den abers affnyden,
Myn leve Heinrich ic.
Mit en Nest ic.
5. Wen dat Nest nu abers to stump is,
Myn leve Heinrich ic.
Maak et scharp ic.
6. Womit sal ik dat den abers scharp maken,
Myn leve Heinrich ic.
Up en Steen ic.
7. Wen de Steen nu abers to dröög is,
Myn leve Heinrich ic.
Maak em nat ic.

8. Womit sal ik em den abers nat maken,
Myn leve Heinrich ic.
Mit Water ic.
9. Womit sal ik den abers dat Water halen,
Myn leve Heinrich ic.
Mit en Putt ic.

Volkslied.

54. Pierlala.

Allegretto.

Volksweise.

1. Komt hier al by en hoort een Klucht! ik
een drol - lig Vent -jen vol ge - nucht, de
zing van Pier - la - la, } wat in syn Le - ven
Dreugd van syn Pa - pa, }
is ge - schied, dat zult gy hoo - ren in dit Lied, 'tis
al van Pier-la - la, sa sa, 'tis al van Pier-la - la.

2. Hoe zeer werd Pierlala bemind
Van Vader, Moder saem!
Syn zeiden hem: „hoort toe, lief Kind!
Gy zyt onz' Erfgenaem,
Gy wordt haest Meester van ons Goed,
Daerom ziet toe wat dat gy doet!”
„C'est bon“! zei Pierlala.

Worterklärung siehe im Anhang.

3. Als hy zyn Geld nu had verbruïd,
Toen wist hy geenen Raed;
Maer hy om Troost ging, elk was uit:
Door Nood werd hy Soldaet.
En als hy egerceerde dan
En aenlei op den halven Man:
„Dat's raet!“ zei Pierlala.
4. Ziet, Pierlala stond eens op Wacht
Met zyn geladen Roer,
Hy zag in't Duister van den Nacht
Den Duivel of zyn Moer.
Hy riep al bevend: „qui va là?“
Maer 't Spook en vraegde daer niet na.
„Mon Dieu!“ zei Pierlala.
5. Hy klom van Angst op eenen Boom,
Maer viel weer op den Grond,
En liep van daer in zynen Schroom
Zoo veel hy lopen kond';
Zag een Weerdinneken in haer Deur
Met eenen witten Vorshoot veur:
„Hier in!“ zei Pierlala.
6. Want Pierlala had nu weer Geld,
— Zyn Moeiken die was dood —
Hy dacht: Kon ik nu zyn hersteld
En raken uit den Nood.
Ware ik uit de Soldatery!
Wat Middel om te worden vry?
„Voyons!“ zei Pierlala.
7. Toen hy een Kanne drunken had,
Sprak hy: „Wat ben ik frank!
'k heb aen myn Hart, 'k en weet niet wat,
'k en lef geen Ure lang!“
Hy maakte dan zyn Testament
Voor Vriend en Magen hem bekend:
„Ik sterf!“ zei Pierlala.

8. En Pierlala lag in de Kist
Al met zyn Billekens bloot,
Want Niemand anders dacht of wist
Of Pierlala was dood.
Hy werd begraven met de Crom,
De Klokkens luidden: bom, bom, bom!
„t gaet fraei!“ zei Pierlala.
9. Als hy nu was in't Graf, den Tyd
Van nog geen halve Uer,
En hoorde dat men ging verblyd
En dat men sloot de Deur,
Hy schopte 't Deksel van de Kist
En kroop er uit, dat 't Niemand wist.
„t herleef“! zei Pierlala.
10. En Pierlala ging recht naer Huis
En vond zyn naesten Bloed,
Zyn Vrienden die met groot Gedruis
Daer twisten om zyn Goed.
Elk die hem zag die stond verbaesd,
Hy greep den Besem met der Haest:
„Hier uit!“ zei Pierlala.

Glänzendes Volkslied.

55. De Landsknecht.

Alte Volksweise.

The musical score consists of three staves of music. The first staff starts with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and common time. The lyrics are: "Jf quam vor ei - ner Wer-din Huus, men froog my," followed by a repeat sign. The second staff continues with the same key signature and time signature, with lyrics: "wol if we - - - re? Jf bin ein ar - - me". The third staff begins with a different key signature (no flats or sharps) and time signature (likely common time), with lyrics: "Swardenhals, if ete und drin-ke ge - - ren."

2. Men leet my in de Dörns henin,
Dar boot men my to drinken;
Myn Ögelyn leet ik rümmer gaan,
Den Beker leet ik sinken.
3. Men sett my baven an den Disch,
Als eft ik en Koopman were;
Und do it an ein Talent ging,
Myn Büdel was my lere.
4. Und do men scholde slapen gaan,
Men wÿset my in de Schüne;
Do ward my armen Swardenhals
Myn Lachent vel to düre.
5. Und do ik in de Schüne quam,
Do hoof ik an to nesteln,
Do stelen my de Hagedorn,
Darto de scharpen Dysteln.
6. Do ik des Morgens frö upstunt,
De Ryp lach up dem Dakke;
Do mochte ik arme Swardenhals
Myns Unglüks fülsen lachen.
7. Ik nam myn Swert wol in de Hant,
Ik bant it an de Syden;
Do ik neen Gelt im Büdel hadd',
To Vote mochte ik ryden.
8. Ik makede my up und tooch darvan,
Ik makede my up de Straten,
Do mötte my ein Koopman guut,
Syn Tasche most' he my laten.

Altes Volkslied.

2. Dörns-heizbare Stube. 5. nesteln=sich ein Nest wählen. 8. mötte my= kam mir entgegen.

56. De Groffmid.

I. für die plattdeutschen Verse.

Volksweise.

1. En Groffmid sat in go - der Roo, en Groffmid sat in
go - der Roo un smöök syn Pyp To - bal dar - to. Sü
düt, sü dat, sü da! Sü düt, sü dat, sü da!

II. für die hochdeutschen Verse.

Gott grüß' Sie, lie - ber Herr Pa - pa! hat
Sie der Teu - fel schon wie - der da?

2. „Wat klopt den daer an myne Döer?
Et is ja as wen 't de Düvel wöer.“

3. „En Breef van de Götting'sche Post
De fyv un twintig Penning kost.““

4. „Wat schrift my den myn leve fründ
Van mynen Söen, dat Düvelskind?“

5. He het sit mit den Ölsten slaen
Un dröf nich meer Callegen gaen.

6. „Ik mut mael glyfs na Göttingen gaen
Un seen woans de Saken staen.“
7. „Gott grüß Sie, lieber Herr Papa!
Hat Sie der Teufel schon wieder da?“
8. Wie sieht's mit meinen Wechseln aus,
Was macht die Frau Mama zu Haus?““
9. Von dyne Wessels swyg' my stil
Du Dögeniks, du Lumpenkeerl.
10. „Ei ei, mein lieber Herr Papa,
So fährt man keinen Burschen an.
11. Die ganze Woch' hab' ich studiert
Und nur am Sonntag Kommerschieri.““
12. „Dat Kommerschieren saft du blyven lan,
Wenn' du dyn Geld to Böker an.“
13. „Ein Schmaus kam ganz gelegentlich:
Zwei meiner Freunde schlugen sich.
14. Da lud ich sie zu mir in's Haus,
Gab ihnen den Versöhnungsschmaus.““
15. „Du saft mit my na Huise gaen
Un wedder vör den Ambolt staen.“
16. „Und eh' ich wieder Grobschmied werd',
So werd' ich eh'r Soldat zu Pferd.““
17. „Ich lieber Fritz du dauerst mich,
Komm nur nach Haus und leb für dich.

18. Ich will' dir geben Haus und Gut
Hab' mir nur wieder frohen Mut."

19. Gott segne deine Studia:
Aus Dir wird nichts. Halleluja.

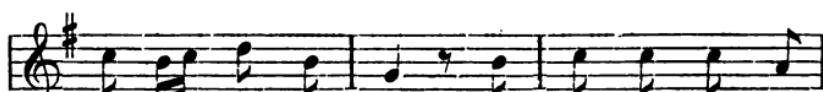
Volkslied.

57. To Huse gae wy nich!

Volksweise.



1. Nu latet us singen dat A - bend - leed, na



Huse so möte wy gaen. Dat Kenn-ken mit dem



Wy - ne dat la - te wy staen.

2. „Dat Kenneken mit dem Wyne
Dat mot gedrunken syn,
Also mot oof dat Abendleed
Gesungen sungen syn!“

3. Een Kröseken wil-wy noch drinken,
Neen Geld hebbe-wy nich meer.
De Weert sal us wol borgen,
Behöd' us God de Heer!

Volkslied.

58. Herr Lammers.

In frischer Bewegung.

Volksweise.

1. Her Lam-mers uit de Lam-mer-Lam-mer - straat,
Lam - mer - Lam - mer - straat fan ma - ken, wat he
wil, fan (maken, wat he wil, a - ber jümmers in de
Stil, a - ber jümmers in de Stil. Un do
maak he sil en Gei - ge - ken, Gei - ge - ken par -
dootz! Vi - go - lyn, Vi - go - lyn! säd' dat Geige - ken. Vi - go -
lyn, Vi - go - lyn! säd' dat Gei - ge - ken. Un
Vi - go - Vi - go - lyn, un Vi - go - Vi - go - lyn! un syn
Deern de heet Ka - tryn; un syn Deern de heet Ka -
tryn, un syn Deern de heet Ka - tryn.

2. Un daerby waent he vodx jümmers in de Cammerstraat
Un kan maken ic.
Un do maak he sik en Hollandsman,
Hollandsman pardootz!
Gotverdori, Gotverdori! säd' de Hollandsman,
Vigolyn, Vigolyn! säd' dat Geigeken,
Un Vigo-Vigolyn, un Vigo-Vigolyn,
Un syn Deern de heet Katryn.

3. Un daerby waent he ic.
Un do maak he sik en Engelsman,
Engelsman pardootz!
Damn your eyes! Damn your eyes! säd' de Engelsman,
Godverdori, Gotverdori ic.

4. Un daerby waent he ic.
Un do maak he sik en Spanischman,
Spanischman pardootz!
Caracho, caracho! säd' de Spanischman,
Damn your eyes ic.

5. Un daerby waent he ic.
Un do maak he sik Napolijum,
Napolijum pardootz!
Ik bün Kaiser, ik bün Kaiser! säd' Napolijum.
Caracho ic.

6. Un daerby waent he ic.
Un do maak he sik en Hanseat,
En Hanseat pardootz!
Sla em dood, sla em dood! säd' de Hanseat.
Ik bün Kaiser, ik bün ic.

59. De Glömer.

Volksweise.

1. { Wor schal ik my hen - fe - ren? ik
Wor schal ik my er - ne - ren? myn
dum - me Bröder - lyn, } als if ein We - sent
Gunt is veel to kleen; han, so moot ik balt dar-van: wat if schal hir vor-
te - ren, dat hebb ik vern ver-daan.

2. Ik bin to frö geboren,
Ja, wor ik henne kom,
Myn Lükke kümmt erst morgen;
Hedd-ik dat Kaiserdoom,
Darto den Tollen am Ryn
Und weer Venedig myn,
So weer it al vorloren,
Ik möst' vorslömet syn.

3. Ik laat de Vögel sorgen
In dissem Winter kolt:
Wil uns de Wert nich borgen,
Den Rok gev-ik em balt,
Dat Wammes oof darto;
Ik heb neen Rast noch Rouw
Den Avend als den Morgen,
Bet dat ik 't al vordoo.

4. Stek an de Swynebraden
Darto de Höner junk,
Darup wert my geraden
Ein frischen fryen Drunk;
Drag' her den besten kölen Wyn
Und schenk uns dapper in;
My is ein Büte geraden,
De moot vorslömet syn.

5. Ich bind myn Swert tor Syden
Und make my gauwe darvan,
Hebb' ich den nicht to ryden,
To Vote moot ich gaan;
Ich kan nicht altyds syn gelyk,
Ich bin nicht alweg' ryk,
Ich moot my darup tyden,
Dat ich dat Lük erslyk.

Altes Volkslied.

60. *Kirmes.*

Mässig.

Volfsweise.

A musical score for a two-part setting. The top part is in 2/4 time, treble clef, and consists of a single melodic line. The bottom part is in 4/4 time, bass clef, and provides harmonic support. The lyrics are integrated into the music.

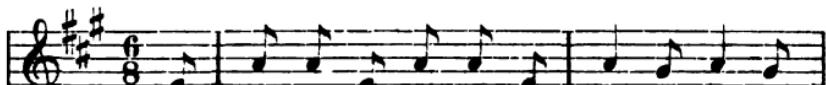
2. Brandewyn mit Sucker,
Suckerlievet Geretschen!
Brandewyn met Sucker,
Suckerlieve Meid!
 3. We fall dat dan betalen?
Suckerlievet Geretschen!
We fall dat dan betalen?
Suckerlieve Meid!
 4. Den ersten Buur, den besten,
Suckerlievet Gereischen!
Den ersten Buur, den besten,
Suckerlieve Meid!

5. gauwe-~~schnell~~, sit tyden up-Rechnung machen auf.

Wolfsfleisch.

61. Döentjes.

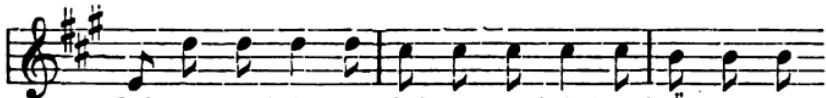
Is dat Beer ute Kann,
is de Verstand uten Man.



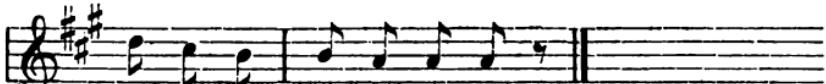
Einer: Hans Na-ber, ik heb et ju to - ge-bricht, set



jy man den Du-men un fin-ger to - redt. Hei!



kuk e - mol drin! Hei kuk e - mol drin! noch Ö - le, noch



Ö - le, veel Öl' noch da - rin!

Alle: Bist 'n Super, suup uit, du Lumpenhund,

Bist 'n Super, suup uit bet up den Grund!

Hei! kuk he mol drin!

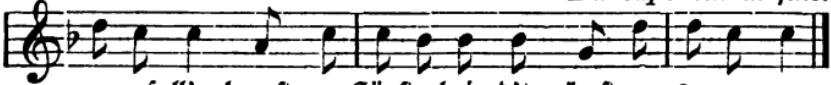
Niks Öle, niks Öle, niks Öl' meer darin.



Seet en Eel-hoern up den He - ge - doern, up den
Fine.



Beer-boem ba-ven drup. Wöerft nich rup-steg'n, wöerft nich
Da capo sin al fine.



runner full'n, harrst myn Süsster heirad't, wöerft myn Swager worrn.

A musical score for a Dutch folk song. The music is in common time, key signature is A major (three sharps). The lyrics are in Latin and Dutch, repeated in a call-and-response style. The lyrics are:

Dat Re - la - ti - vum qui, quae, quod; dat
Re - la - ti - vum qui, quae, quod. Qui, dat sünd
wy! Quae, dat is he! Quod is de
Pot, den he unt - su - pen mot.*

* Das Wort „mot“ wird wiederholt, bis das Glas geleert ist.

Ik seh dy! — Dat freut my.
Ik suup dy to! — Dat do!
Ik hef dy tosapen. — Hest den Rechten drapen.
Ik mag nich meer. — Lang'n my mael heer!

Proost! säd' Joost, un stäk syn Näs' in 'n Kroos.
Dank! säd' Jan, un stäk syn Näs' inne Kann.

Broder, ik un du,
Wy gaan na Bugtehu':
Wölt den Buern in'n Keller krupen
Un em all syn Beer uutsupen.

Wat sühft du den so fuer nut, so fuer nut?
So seh ik van Natuer nut, Natuer nut.

Un kryg' ik den Küper, den Küper syn Dochter nich,
So neem ik den Küper, den Küper syn Fru!

The musical score consists of five staves of music in common time (indicated by '2/4'). The first three staves contain lyrics in Dutch. The first staff starts with 'Den Haen, den steit de fedder so krum, drum'. The second staff begins with 'suupt wÿ noch mael rum, rum, rum, rum. Dat'. The third staff begins with 'Beer dat is so schö - ne, dat Glas dat is so'. The fourth staff begins with 'He - ne! Drum suup, suup, suup; drum suup, suup, suup! Nu'. The fifth staff begins with 'tyk mael wat de He - rel su - pen kan!'. The lyrics are placed below the corresponding staves. There are two rectangular boxes above the second staff, labeled '1.' and '2.', likely indicating different endings or parts of the song.

* „Drum suup, suup, suup“ wird wiederholt, bis das Glas geleert ist.

Je ja, je ja! sient Greten na!
Se geit nu na Amerika.

Gelsch mit de Lücht funn dat Bedd nich finden,
fallt mit de Lücht na'n Kellerlok rin.

Gelsch mit de Lücht
De de Lüd' bedrückt,
De de Eier haelt,
De se nich betaelt.

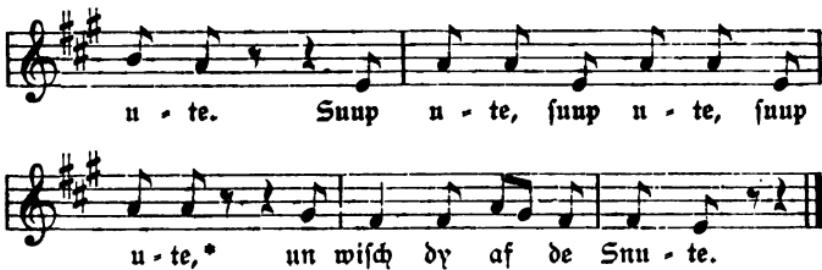
Lott is dood, Lott is dood,
Jule licht in Starven!
Dat is good, dat is good,
Den föent wÿ se bearven.

1. Lev't den de o - le Kulen-gre-ver noch? Lev't den de o - le
Kulen-gre-ver noch? Lev't he den noch? Lev't den de o - le
Kulen-gre-ver noch? Lev't den de o - le Kulen-gre-ver noch?
Lev't den de o - le Kulen-gre-ver noch? He le-vet noch!

Gott verlett ſenen Rammer nich,
Dat deit he, Gott verdammi, nich!
Dat deit he nich, dat deit he nich,
Dat deit he, Gott verdammi, nich!
Hüüs up!

Nu gräm' dy man nich, nu gräm' dy man nich!
Ik hef noch dre Söſling, dat weest du man nich.

De Har-tog van Brunswyk, de harr fön ol Peerd, dat
harr fön ſche-ve Snu - te; dat e - ne O - ge dat
was em ver - dweer, dat an - ne - re was em ganz



* Wird so lange wiederholt, bis derjenige, an welchem die Reihe ist, sein Glas geleert hat.

Een Buddel Beer, twe Buddel Beer,
Dre Buddel, Buddel Beer!
Bèrgles', Wyngles'; Wyngles' un Snapsgles';
Beergles' un Wyngles' un Snapsgles', hu ha!

Ernst mahnend.

1. O - le Win - kel-mansch! o - le Win - kel - mansch! wat
supt se den so se - rep? seer? Wat geit den em myn
Su - pen an, wen ik dat man be - ta - len kan! O - le
Winkelmannsch! o - le Winkel-mansch! wat supt se den so seer?

* Anfang und Schluß wird im möglichst groben Bass gesungen, der Mittelsatz flüstert.

Wen h̄yr en Put mit Bo-nen steit un daer en Put mit
Bry, den laat ik Bry un Bo-nen staen, un gryp na myn Ma-
rie! Ma-rie, Ma-rie, Ma-ruschk-a - ka, Ma-rie, Ma-rie, Ma-
rie! Ma-rie, Ma-rie, Maruschkaka, Ma-rie, Ma-rie, Ma-rie!

Heididelup, myn Geld is up!
Och, wat is dat düster,
All de Lampen uitgepuust
Mit 'n groten Püster.

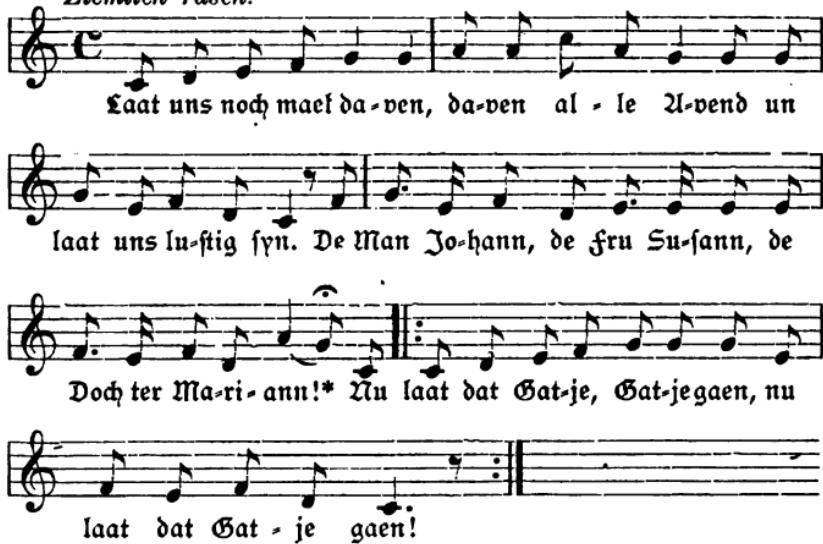
1. Lan - ren - tia, le - ve Lan - ren - tia myn, wen
schöelt wy wed-der by'n - an - ner syn? An Sün-dag!* So

* Bei jeder Wiederholung wird der nächste Wochentag genannt und in dem dann folgenden Schlusszettel jedesmal alle Tage, vom Sonntag an, der Reihe nach wiederholt und die Worte „by myne“ so vielmals gesungen, als Tage genannt worden sind.



Myn Grootvader het en Swartdroos sel fung'n
Mit föstein Eier un föstein Jung'n. Juchhe!

Ziemlich rasch.



* Bei diesen Worten geben sich die Teilnehmer die Arme und hüpfen im Takt auf den Sizzen.

Hannes mit de rode Näs'
Kilt in alle Brannwynglääf'.

62. Die Taverne.

Mässig.

Vollswiefe.

The musical score consists of two staves of music in common time (indicated by '3') and G major (indicated by a sharp sign). The first staff begins with a quarter note. The lyrics are in Dutch, written in a cursive script. The first section of lyrics starts with 'Wat schaet ons, dat wi vrolic sijn? wi'. The second section continues with 'wil-len ter Taverne; } en sijn wi on-se drink-ic al-tijt gher-ne,' followed by 'Schellincs quijt, den Weert sal ons wel borghen, wi' and 'willen drinken en sijn ver-blijt tot aen den lich-ten Mor-ghen.'

2. En drinct die Son den helen Dach,
Warom sal ic het laten?
Nu dorste elc wie dorsten mach!
Mijn Dorst is boven Maten.
Ic wou ic waer die lieve Son,
Dan haddic minen Willen.
Nu moet ic ute cleinen Ton
Den Dorst den groten stillen.
3. Wat schaet ons, dat wi vrolic sijn?
Den Schaden wil ic draghen,
En hebbic altoos minen Wijn,
So sal ic node claghen.
Wat schaet ons, dat wi vrolic sijn?
Wi willen ter Taverne.
Dat soete Nat, den coelen Wijn
Den drinkic altoos gherne.

Hoffmann von Fallersleben.

1. schaet=schadet, quijt=quitt, los. 2. boven maten=mäßiglos, ic wou f. woude-wollte. 3. altoos=immer, node=ungern, schwerlich.

63. Alevaart.

Allegretto.

Alte Volksweise.

1. Na Ost - land wil - le - wy va - ren, na
Ost - land wil - le - wy mee, al ö - ver de Berge und
Da - le, vrisch ö - ver de Hei - den, und ö - ver de
blau - e See.

2. Us wy dan in Ostland gekomen

U! under dat Huus marmelyn,

Dar werdewy wol upgenomen,

— Vrisch över de Heiden —

Se heten uns willekom syn.

3. Ja, willekom mötewy wesen,

Seer willekom mötewy syn;

Dar schölewy Avend und Morgen

— Vrisch över de Heiden —

Noch drinnen den kölen Wyn.

4. Wy drinkt unt kristallen Schalen,

Und Beer oof, so veel uns beleest;

Dar is it so vrölik to wanen:

— Vrisch över de Heiden —

Dar wanet myn söte Leef.

Nach einem flämischen Volkslied.

64. Vitalienbröder.

Alte Volksweise.

1. De blau-e flag-ge wei't! de blau-e fla - ge wei't! Wy
er - nen woord Koopman sei't. Mord un - de Brand! Den
le - ven Got to Vrun-de und al - ler Werlt Vi - ant!

2. ;: Und kommt ein Koopmansvaar ;:
Van Oost und West bringt he uns Waar.
Mord unde Brand!
Den leven Got to Vrunde und aller Werlt Viant!

3. ;: Wy drinken synen Wyn ;:
Syn Want und Werk moet unse syn.
Mord unde Brand!
Den leben Got to Vrunde und aller Werlt Viant!

4. ;: Lecht Vredescheppe uit! ;:
Ju batet wedder Loot noch Kruut.
Mord unde Brand!
Den leven Got to Vrunde und aller Werlt Viant!

5. ;: Gift uns ein Schot guut Nacht: ;:
Int leest ghelacht is best ghelacht.
Mord unde Brand!
Den leben Got to Vrunde und aller Werlt Viant!

G. Koppmann.

1. ermen-erndten. 3. Want-Tuch, Werk-Pelzwerk. 4. Lecht Vredescheppe uit=legt Friedeschiffe aus (siehe hinten), batet=nügt, Loot=Blei, Kruut=Pulver. 5. Schot-Schuß, guut Nacht geben=Lebewohl sagen, tödten.

65. De vrame Schipman.

Alfred Kleynauf.



1. Den le - ven Hil - ghen al - len schal Lof und E - re
schal - len in al - ler Cri - sten - heit, nu
und in E - wi - cheit! Des Schipmans hil - ghe He - ren mit
un - sem Sang to e - ren, vor - lucht uns Hert und
Sin, du Him - mels - ko - nin - ghin!

2. De Winter tengt to olden;
Wol holt mit strengem Woldent
He Vloot und Stroom in Bann:
Doch kommt dat Vorjaar an.
Sunte Peter deit syn Wunder;
Mit Bligem und mit Dunder
Brekt he unde smelt dat Ijs;
Sunte Peter Lof unde Prys!

1. vorlucht=erleuchte. 2. tengt to olden=beginnt zu altern, Wolden=Walten.

3. Schipskinder, Koopgesellen,
Nu mote ghy ju snellen,
Nougart behovet Want
Unde Werk dat Vlanderlant,
De Normans, Sweden, Denen
Na Merzenbeer sif senen
Und unse folde Wyn
Schal Englands Vroude syn.
4. Nicht vruchtet Wind unde Wetter:
De Bulghering lecht sif nedder;
Nicht vruchtet den Viand:
Sunte Jacop holt em Stand.
Hode du man dyne Planken
Unde laat dyn Hanthyl wanken,
De Her van Cumpestell
Waret dy vor Doot unde Hell.
5. Ghewin was allerweghen
Und van des Hemmels Seghen
Heft Nder synen Part;
Des tee wy heymewart.
Bald komt up syme Schimmel
Sunte Merten her vam Himmel
Unde strout den ersten Sne
Unde deckt mit Ns de Se.
6. Denn sitte wy imme Warmen
Unde denken nicht to Farnen,
De Moige heft gheweit,
Sunte Merten gaf uns Rest.
Des wille wy em to Eren
De Mertensgoos vorteren
Und holden guut Ghelach
Um hilghen Mertensdach.

3. snellen-beilen, Nougart behovet Want-Nowgorod bedarf Tuche, Werk-Pelzwerk.
4. vruchtet-fürchtet, Bulghering-Wellengebrause, wanken-gehen, Cumpestell-San Jago di Compostella. 5. des tee wy-darum ziehen wir. 6. Farnen-sich härmten, Moige-Mähe, Rest-Ruhe, Rast.

7. Wy danken ju van Herten,
Sunte Peter, sunte Merten,
Sunte Jacop, hebbet Dank,
Dank unse Levent lant.
Den leven Hilghen allen
Schal Lof und Ere schallen
In aller Cristenheit
Nu und in Ewigheit!

A. Goppmann.

66. Muskateller.

Volksweise.

1. { De leve-ste Bo-le, den ik haan, de licht byme
He heft ein hol-ten Rockelyn an unde heit de
Wer-de imme Keller, } Eme de mi nechten drunken sach, unde
Mus - ka - tel-ler.
vro-lif hu-de all den Dach, eme ge - ve Got ei - ne
gu - de Nacht.

2. Van dessem levesten Bolen myn
Wil ik einen Groot dy bringhen.
He is de allerbeste Wyn,
Malet lustich my to singhen,
Al dor syn Kracht unde grote Macht,
Vorverscht dat Bloot, gift fryen Moot
Su sulvest, wat he Wunder doot.

A. Goppmann nach einem hochdeutschen Volksliede.

1. nechtern-vergangene Nacht, hude-heute. 2. Kracht-Kraft, vorverscht-eerfrischt.

67. *Gurelen.**Andante.*

Dr. Fischer (1837.)

1. If en weit nicht, wat schal dat be - dü - den, dat
if so tru - rich bün? eine Sa - ghe ut ol - den
Ty - den de en komet my nicht ut - me Sin. De
dun - ker Nacht sit na - let, unde rouwe - liken vlot - de
Rhyn! up dem Berghe al - lei - ne noch stra - let der
U - vend - sun - nen Schyn.

2. Dar boven sittet de Holde,
Eine Junkvrouwe wunderbar,
Wo glisset er Smyde van Golde,
Se kemmet er gulden Haar.
Se kemmt it mit guldne Kämme
Unde singhet ein Leet darby,
Dat heft eine wundersame,
Eine toversche Melodie.

1. dunfer-dunkel, nalet-nalet. 2. Smyde-Geschmeide, toversche-zauberische.

3. De Schiphore licht an der Steven,
Eme wert dat Herte so seer,
He en weit nich van Reven unde Kleven,
He schouwet, unde en denket nicht meer.
Icf vruchte, de Wellen klinghen
Tosamen over Schipper unde Kaan,
Unde dat heft mit ereme Singhen
De Lureley ghedaan.

A. Hoffmann nach H. Heine.

68. Minnecladhe.

Mel. siehe No. 29.

1. Eilaes, hoe wee het doet,
dat ic U laten moet!
ghi waert ter Werelt mi die Lieffste.
ic vindu niewers weer,
ic sie U nemmermeer.
al Lust is henen,
en ic moet wenem.
2. Op Aerden vindic nu
Gheen Droude sonder U,
En sal ooc ghene weder vinden.
Een Leven so alst mijn,
Hoe macht een Leven sijn!
U, al mijn Leven,
Moet ic begheven.
3. Waer si gheloont mach sijn,
Is Minne ghene Pijn;
Een Hert in Minnenlust mach singen:
Maer ic en singhe niet,
Een Suchten is mijn Liet,
Al Lust is henen,
En ic moet wenem.

Hoffmann von Fallersleben.

3. seer-wund, van Reven unde Kleven von Rissen und Kliffen, schouwet-schauet, vruchte-fürchte. Minnecladhe-Liebeslage. 1. ter Werelt-auf der Welt, vindu f. finde u., niewers=nirgend, weer=wieder, henen=hinweg, dahin. 2. sonder U=ohne dich, alst f. als het, begheven=aufgeben, verlassen. 3. waer, wo, maer=aber, Suchten=Seufzen.

69. Die Linde.

Andante.

Nach Franz Schubert.

1. Hoe scho-ne staet die Lin-de met meni-ghen groe-nen
Tac! hoe ruischt in coe-len Win-de so me-nich tril-len-de
Blat! ooh waren die Bla-de-ren Ton-ghen, ten
souden ghe-noech niet sijn, om alle die Minne te
con-den die gro-te Min-ne mijn, die
gro-te Min-ne mijn.

2. Ende waren die Sterren Ghedachten
Die oit in eenre Nacht
Aen den Hemel te blicken plachten,
Ic heb dijns meer ghedacht,
Hoe drae is ontlovert die Linde,
Hoe drae sonder Sterren den Nacht:
Ic minne di, so ic di minde,
Dijns denc ic, so dijns ic ghedacht.

Hoffmann von Fallersleben.

1. Tac-Zweig, trillen-sich hin und her bewegen, ten für het en, Ghedachten, Gedanken, ott-jemals, blicken-funkeln, plachten-pflegten, hoe drae-wie bald.

70. Dat blaw Blomelyn.

Mel. siehe No. 9.

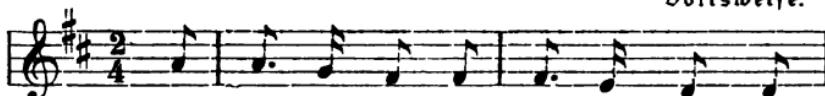
1. Dunker und stille de Werlt um my licht,
Beide de Vroude und Herteleit swicht;
Dy oot, o Herrin, gaf Rouwe de Nacht,
My holt de salichste Vroude noch wacht.
2. Nein in dem hillighen Romischen Ryk
Is my an sekerem Lucke ghelyk,
Nichtes en vrucht is, nicht Swert, nicht Venyn,
Ik hebbe ghevunden dat blaw Blomelyn.
3. Rydom und Ere en gere ik nicht,
Ik bin alleine der Leve vorplicht;
Gold unde Bunt legge ein ander stil an,
Ik bin der Leve Dener und Man.
4. Herrin, du Junktvrouwe hogher Hart,
Du holde Blome, du Roselyn haart,
Kan desse Salicheit Waarheit den syn,
Dat du myn bist, also ik dyn?
5. Ja, du hefft dat Wort my ghesecht,
Hefft dyne Hand in myn Hand ghelecht,
Gafft my de Truwe tome ewighen Bund,
Drechst nu dat Seghel upme rosighen Mund.
6. Got unde leve sunte Marie,
Lonen, du mildeste Herrin, dy,
Holden dyn Herte in truwer Wacht,
Geven dy Vreden unde salighe Nacht!

A. Beppmann.

2. Lied-Glück, Venyn-Gift. 3. gere-begehre, Bunt-Pelzwerk. 4. Salicheit-Selig-
keit. 5. Truwe-Treue vgl. die Anm. zu No. 31.

71. Katrineken.

Volksweise.



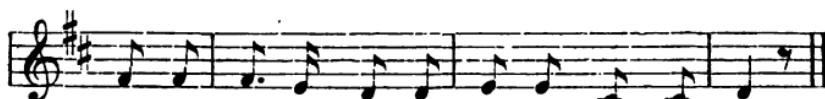
1. { Ka - tri - ne - ken, myn Tri - ne - ken, wat
Kom, like my an unde lache my tho! edder



schal if le - ver gaan? } Myn Tri-ne - ken, Ka-



tri - ne-ken, su nicht so bo - se nut! Holde Mechde-ken



2. Myn Trineken, leef Trineken,
De Krunklen maken alt,
Kom, gnyde dy de Sterne glat,
Nu vryge wy uns bald.
Myn ein, myn all, myn Trineken,
Hude is nein Manenschyn,
Ic weit imme Dunker ein Roselyn staan,
Dat wil geplucket sijn!

A. Koppmann.

1. mer-aber. 2. Krunklen-halten, Ranzeln, Sterne-Stirn, gnyden-glätten, hude-heute, Dunker-Dunkel.

72. Mijn Gheselle.

Neuere Volksweise (c. 1825).

1. Ic hadd ee - nen tru-wen Ghe - sel - len, ee - nen
tru - we - ren fin - stu niet, dit Lie - de - ken fall u ver -
tel - len, dit Lie - de - ken fall u ver - tel - len, hoe
dat hie van my schiet, hoe dat hie van my schiet.

2. Te Paerden te samen wi reden,
Wi hadden malcander so leef.
.: Hi vocht op myner Syden, :;
Hi nümmmer van my bleef.
3. Wi trocken met Pipen en Trommen
Int Velt met vrolichen Moet.
.: Daer syn de franschen ghekomen :;
Daer bleef menich Ruyter doet.
4. Met viestien hondert Paerden
Die Schellemen vielen ons aen,
.: Daer sand ooc doet ter Aerden :;
Myn Gheselle, den truwen Man.
5. Daer heb ic myn Swaert ghetoghen
En viel wel dapperlic drin,
Ghewroken heb ic den hoogen
Den truwen Ghesellen myn.

Gans Burmählen.

4. Schellemen-Schelme. 5. ghewroken-gerächt.

73. Hêrro Hênrîk.

Andante commodo.

Carl Loewe.

The musical score consists of five staves of music in 4/8 time, treble clef, and A major (three sharps). The lyrics are written below each staff. The first staff begins with 'I. Hêr-ro Hênrîk ê-no glad-môd bî Them'. The second staff continues with 'fo-gal-net-te sat, fan morgansun-non sñ-ne glêt Ja'. The third staff continues with 'gras ja lôf noh nat; En-di wang ja feld, en-di'. The fourth staff continues with 'wald ja holm, ll swôt-jes gal-mes klang, Thie'. The fifth staff concludes with 'fin-ko gôl endi le-war-ka, Thi-u nah-ti-ga-la sang.'

Letzter Vers.

con espressione.

The musical score for the final verse starts with a dynamic 'p' and consists of four staves of music in 4/8 time, treble clef, and A major (three sharps). The lyrics are 'Sah u-sa hêr-ro Hênrîk than Up-pan te he-va-

Übersetzung siehe im Anhang.

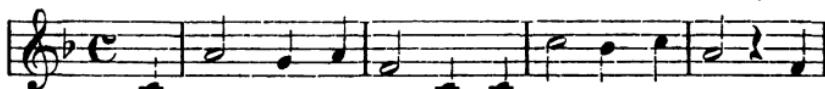


2. Tho hêrro Hênrîk skawoda Thesan skônun middilgard:
„Wela! wunsam wedar thit“, quadh he, „Te fâhane fuglôs
wardh.“
Sân hi antsprang end slôpda thurh Sîn loffid hâr thia hand:
„Hwat nu! thâr sfigid menigî, Rîdand ja helmberand.“
3. Melm wêl up, hôfslag thuniða Endi wâpno braht awôk:
„Bi Gode, erlôs warhtun that Al fogal elljor skôk.“
For themu heritogon stôd Thiu menigî stillo nu,
Hêrro Hênrîk in tegegenes stôp: „Hwena sökjad gi man ju?“
4. Sie herisanon swengidun End hriopun: „hêrro, thi!
Hêl livva funing Hênrîk fordh, hêl Sasso edhili!“
Thus grôtjandi an knio te Is huldi fêllun thô,
Themu wundrôndon andwordidun: „Folc Thiudisc wil it sô.“
5. Sah ûsa hêrro Hênrîk than Uppan te hevane:
„Thu God mi gâvi gôdan fang! Si thank thi drohtine!“

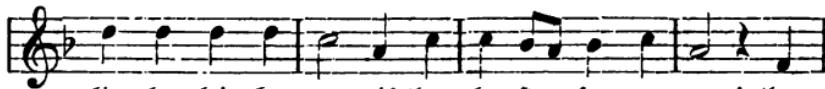
G. Wallner nach N. Vogl.

74. Giuth juggalaudis Gutiskis.

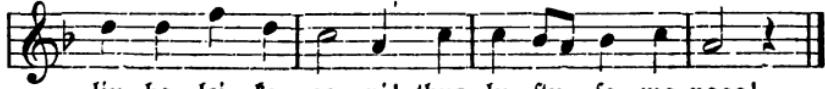
Volksweise.



1. If hair - tin jah han-dau mik hai-moth-ja gaf, thus,



liu - ba - lei - fo ga - vi! thus, lu - stu - sa - ma vagg! thus



liu - ba - lei - fo ga - vi! thus, lu - stu - sa - ma vagg!

2. Ist ahma meins allis
Thus ainamma triggos,
Land fraujins frithigairnis
Jah manne frijane!

3. Thu vairtho land vulthaus,
Thu Vulfilan aiht!
If mund jah mun gaveiha
Gutthudos mikilein.

4. O hilp, Guth! ei haftjau
Nu jugg hairto mein
jah svealeikai svinthein
Jah sviknai svegnithai.

5. Mis maht handaus manvei
Jah mod mikilei,
Du draughtinon jah divan
Faur land mein diurileif.

G. Walther nach H. S. Maßmann.

Übersetzung siehe im Anhang.

Nachweis

der benützten Litteratur und biographische Notizen.

Babst, Diederich Georg. Allerhand schnacke Saken tum Tietverdriew. Rostock 1788.

Diederich Georg Babst, geboren am 24. Juli 1741 zu Schwerin, besuchte während des siebenjährigen Krieges das Gymnasium zu Lübeck, dann in Schwerin, studirte in Rostock Rechtswissenschaft, ward Procurator beim Niedergereichte, dann Sekretär des zweiten Quartiers Echbarer Bürgerschaft (d. h. der Vertretung der Handwerksämter) in Rostock. Er starb dasselb am 21. August 1800.

(Bärmann, Nic.) Dat sülwern Book. Plattdeutsche Schriften mit zwee Musikblädern un enem Uennerlöper, dee uns lehrt uns' Hamborger Plattdüüdsch to läsen und to schryven. Van den, dee „dat grote Häag- und Häwel-Book“ heruntgäven hett. Erste Deel. Hamborg 1846.

Georg Nicolaus Bärmann ward als Sohn armer Bürgersleute in Hamburg am 19. Mai 1785 geboren. Sehr jung noch widmete er sich dem Lehrfache und gründete etwa 1818 eine Erziehungsanstalt. Im Jahre 1820 erwarb er den philosophischen Doctorgrad an der Universität Jena. Nachdem er seine Anstalt im Jahre 1834 aufgegeben hatte, erinnerte er sich mit litterarischen Publicationen, deren, meistens Uebersetzungen, eine große Zahl. Er starb zu Hamburg am 2. März 1850.

Birlinger, Alton, und Wilhelm Crecelius. Deutsche Lieder. Festgruß an Ludwig Erk zum 50 jährigen Dienstjubiläum, Berlin, 10. Juni 1876. Heilbronn 1876.

Böhme, Franz M. Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis zum 17. Jahrhundert. Leipzig 1877.

Boysen van Nienkarken. Leeder und Stückchen in Ditmarscher Platt. Leipzig 1865.

Johannes Wilhelm Boysen, Dr. phil., wurde am 24. Jan. 1834 zu Neuenkirchen in Ditmarschen, wo sein Vater Prediger war, geboren, besuchte das Gymnasium zu Meldorf und die Universitäten Kiel und Berlin. Nachdem er als Hauslehrer beim Grafen von Schwerin auf Schwerinsburg und dann in Böhlbeck und Magdeburg als Lehrer gewirkt hatte, fand er 1865 Anstellung am Gymnasium zu Meldorf. Bei Ausbruch des Krieges 1870 erwirkte er sich Urlaub, um als freiwilliger bei den Pommerschen Jägern einzutreten, machte die Belagerungen von Metz und Paris mit und erhielt am 3. Dec. bei Champigny einen Schuß in den Oberschenkel, welcher am 6. Dec. 1870 seinen Tod zur Folge hatte (vergl. Dichtungen von J. W. Boysen. Ihehoe 1878).

Diermissen, J. Ut de Muskit. Plattdeutsche Reime, Sprüche und Geschichtchen für Jung und Alt aus Nordalbingien. Kiel 1862.

Ditsfurth, Franz Wilhelm, freiherr von. Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. u. 18. Jahrhunderts. Nördlingen 1872.

- De Eckboom. Berlin 1883. Nr. 1.
- Erk, Ludwig. Deutscher Liederhort. Berlin 1856.
- Jugend-Album. Volksthümliche Jugendlieder für 1 oder 2 Singstimmen mit Pianoforte-Begleitung. Leipzig und Berlin. C. F. Peters.
 - und Wilhelm Irmer. Die Deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. 2. Ausg. Leipzig 1843.
- Firmentich, Johannes Matthias. Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der Deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u. s. w. Berlin. Friedberg n. Mode.
- Frischbier, H. Preußische Volkslieder in plattdeutscher Mundart. Königsberg i. Pr. 1877.
- Groß, Klaus. Quickborn. 13. Ausf. Berlin 1879.
- Heim, J. Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor. 11. Ausg. Zürich 1870.
- Hoffmann von Fallersleben. Niederländische Volkslieder. 2. Ausg. Hannover 1856.
- Loverkens. Altniederländische Lieder. Göttingen 1852.
 - Bruchstücke mittelniederländischer Gedichte nebst Loverkens. Hannover 1862.
- Aug. Heinrich Hoffmann, geb. 2. April 1798 zu Fallersleben bei Braunschweig, war Professor an der Universität Breslau, später Bibliothekar zu Corvey in Westphalen, wo er 29. Januar 1874 starb.
- Meyer, Johann. Ditmarscher Gedichte. Plattdeutsche Poesien in ditmarscher Mundart. Hamburg 1858.
- Johann Meyer, geb. 5. Januar 1829 in Wilster, Sohn des Otto Meyer, Mühlenbesitzers zu Sollerup im Schleswigschen, lebte als Knabe in dem ditmarschischen Geestdorfe Schaafstedt, später in Sollerup und Schleswig, und war bis zu seinem 21. Jahre Zimmermann und Müller. 1851 gab er sein Handwerk auf und bezog 22 Jahre alt die Certia des Gymnasiums zu Neldorf, welches er im Jahre 1854 nach bestandenem Maturitätsegamen verließ, um in Kiel theils Theologie, theils philosophische und ästhetische Wissenschaften zu studiren; 1858 verlegte er die Universität und war von Michaelis 1858 bis Juli 1859 Lehrer an dem Institute des Herrn Andrefsen in Ultona; von Juli 1859 bis Neujahr 1862 Redacteur der „Iphoer Nachrichten“; 1862 im Juli begründete er die Idiotenanstalt in Kiel, welcher er seitdem als Director vorsteht.
- Müllenhoff, Karl. Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Kiel 1845.
- (Niederdeutsches Liederbuch etwa v. J. 1600.) Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Boud. Herausgegeben von der germanistischen Section des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883.
- (Gedruckt für die Mitglieder des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.)
- Rahden, Wilhelm. Kruse Menthens. Plattdeutsche Gedichte meist heiteren Inhalts in oldenburgischer Mundart. Nene Folge. Oldenburg 1879. (Der erste Band Holmar 1868 im Selbstverlag).
- Wilhelm Emil Diedrich Rahden, geb. 14. Febr. 1818 in Oldenburg, wurde am dortigen Seminar gebildet und wirkte seit 1838 als Lehrer an verschiedenen Orten seines engeren Vaterlandes, zuletzt in Holmar, Gemeinde Struckhausen, wo er am 2. Nov. 1876 starb.

- Reisserscheid, Dr. Alexander. Westfälische Volkslieder in Wort und Weise mit Clavierbegleitung und Liedervergleichenden Bemerkungen. Heilbronn 1879.
- Renter, Fritz. Sämtliche Werke. Volks-Ausgabe. Wismar, Rostock und Ludwigslust 1878.
- Scherer, Georg. Jungbrunnen. Die schönsten deutschen Volkslieder. Berlin 1875.
- Schirmer, Adolf. Düt un Dat. Niemels. 2. Aufl. Hamburg 1861.
Adolf Schirmer, geb. 7. Mai 1821 in Hamburg, studierte Alterthumsfunde und Medicin, und wurde 1842 Schauspieler. Später verließ er die Bühne und lebt seitdem als Schriftsteller in Wien (Ex. Hamb. Schriftsteller No. 3439).
- Uhland, Ludwig. Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen. Stuttgart. 1844—46.
- Voss, Johann Heinrich. Gedichte. Hamburg 1785.
- Wette, Hermann. Was der Wind erzählt. Poesien in niederdeutscher Mundart. Köln 1884.
Hermann Wette ist geboren am 16. Mai 1857 zu Herbern in Westphalen als Sohn des Kaufmanns C. Hermann Wette. Er besuchte das Gymnasium zu Münster, studierte von Ostern 1876 bis 1880 Medicin in Bonn, München und Halle, promovirte in München und lebt seit 1881 als praktischer Arzt in Köln.
- Willems, J. F. Oude vlaemsche liederen ten deele met de melodiën. Gent 1848.
- Woort, Lüder. Plättdeutsche Dichtungen. 3. Ausg. Bremen 1880.
Johann Dietrich Plate (Pseudonym Lüder Woort) geb. 18. Jan. 1816 zu Masen in der Grafschaft Hoya, bildete sich im Seminar zu Stade zum Lehrer aus, wirkte als solcher in verschiedenen Orten und ist noch jetzt zu Altenbruch im Lande Hadeln in Thätigkeit.
- Zurmühlens, Hans. Niederrheinische Volkslieder. Im alten Mühlgau gesammelt. Zweite Ausgabe von: Des Düsselner Fiedler's Liederbuch. Leipzig 1879.
Norrenberg, Dr. phil. P., (Pseudonym Hans Zumühlens), geb. 1. December 1847 in Köln, lebt seit 1871 als Caplan in Diersen am Niederrhein.
- Göpel's Deutsches Lieder- und Commersbuch. Sammlung von über siebenhundert der beliebtesten Lieder mit ihren Singweisen in mehrstimmiger Bearbeitung herausgegeben von Th. Täglischbeck und J. Müleisen. 2. Aufl. Stuttgart.
- Neues Hallisches Liederbuch für deutsche Studenten. Mit größtentheils mehrstimmigen Melodien und nach den Originalausgaben berichtigtem Texte. Halle 1853.
- Allgemeines deutsches Commersbuch. Unter musikalischer Redaction von Fr. Silcher und Fr. Ert. 17. Aufl. Straßburg.
- Liederschatz. Eine Auswahl der beliebtesten Volks-, Vaterlands-, Jäger-, Studenten- und Liebeslieder für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. Leipzig und Berlin. C. F. Peters.

— — —

Bemerkungen zu den Liedern und Singweisen.

I. Kunstdichtung.

1. Text: aus fris. Reuter, Hanne Nüte, Wismar 1860, S. 163.
Mel.: aus „De Eekboni“, von A. Kues in Berlin herausgegebenes, plattdeutsches Wochenblatt, Jahrgang 1883, No. 1. (Jetzt Verlag von H. Th. Mroze, Redaction: Hermann Jahnke und Wilh. Bade.)
2. Text: Boysen, S. 26.
Mel.: „Es steht ein Baum im Odenwald“. Dieselbe findet sich u. a. bei Erf., Liederhort, No. 60, mit der Bemerkung, daß sie einer von Joh. Friedr. Reichardt (1752—1814) komponirten Mel. nachgebildet sei.
3. Text: Wette, S. 107, mit Weglassung von V. 4 u. 5.
Mel.: „Im alten wackern Schwabenland“ (auch: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“), s. Göpel, S. 517.
4. Text: Firmenich, III. S. 88, ohne Angabe der Quelle und mit Vorschrift der Melode „Wenn alle untreu werden“. Vers 3 der Firmenich'schen Fassung haben wir ausgelassen.
5. Text: Originalbeitrag.
Mel.: Ditzfurth, S. 163, zu einem „Mustersoldat“ betitelten Liede, welches einer älteren Handschrift entnommen ist und etwa aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammen mag.
6. Text: Boysen, S. 37.
Mel.: „Wie kommt's, daß Du so traurig bist?“ nach J. F. Reichardt's Liederspiel „Lieb' und Treue“ (1800). Erf., Liederhort S. 520; Erf. u. Itiner IV. S. 40.
7. Text: Meyer, S. 82, mit Weglassung von V. 5, 8, 9.
Mel.: „Rosenstock, Hölderblüth“, mit einer kleinen durch das Versmaß bedingten Änderung. Commersbuch S. 490. Liederschatz S. 86.
8. Text: Meyer, II. S. 127.
Mel.: aus Schubert, Quatre impromptus, op. 142, No. 2.
9. Text: aus: fünftter Theil der Urien Eelicher theils Geistlicher, theils Weltlicher zur Andacht, guten Sitten, leischer Liebe und Ehren-Lust dienender Lieder. Auf unterschiedliche Arten zu Singen und Spielen gesetzt von Heinrich Alberten. Zum Drittenmal gedruckt zu Königsberg in Preußen 1642. — Vergl. frischbier, S. 27, wo das vollständige aus 17 zweizeiligen Versen bestehende Lied wiedergegeben ist, ferner Westerley, Simon Dach (130. Publikation des Stuttgarter litt. Vereins), Fischer, Gedichte des Königsberger Dichterkreises, Halle 1884, S. 178. — Simon Dach, geb. 1605 zu Memel, starb 1659 als Professor der Dichtkunst zu Königsberg. — Die allgemein bekannte Übertragung des „Unke van Charaw“ aus dem Sammländischen in das Hochdeutsche stammt von Herder (Stimmen der Völker in Liedern), welcher dazu bemerkt: „es hat verloren, da ich's aus seinem treuerherzigen, starken, naiven Volksdialekt in's Hochdeutsche habe verpflanzen müssen“. Jeder der jetzigen sechszeiligen Verse besteht aus drei Versen des Originals, nämlich: V. 1, 2, 3; V. 4, 5, 10; V. 6, 7, 3; V. 8, 9, 10. Vers 11—17 fehlen, nicht zum Schaden des Gedichtes. Auch diese Umstellung und Abkürzung ist Herder's Werk. — Außer diesem Liede sind keine Dialektdichtungen von Simon Dach bekannt.
Mel.: Dieselbe ist 1825 komponirt, augenscheinlich unter Benutzung der alten Composition des Albert.
10. Text: Lüder Woort, S. 80.
Mel.: „In einem fähren Grunde“ (nach Liederschatz, S. 71, im Jahre 1814 komponirt).
11. Text: Babst, S. 112, mit Weglassung von V. 5—9, 11, 12 und Zusammenziehung von V. 13 und 14. Die fortgelassenen Verse beschreiben das Leben, welches Hans in Holland als Soldat führt.

Mel.: bei Erl und Jemer V. S. 58., zu dem „Winterlied eines schwäbischen Bauerjungen“ von Ch. f. D. Schubart (1739—1791). Der hochdeutsche Dichter beginnt:

Mädel, s' ist Winter, der wollichte Schnee,
Weiß, wie Dein Busen, deckt Thäler und Höh'.
und schließt mit dem Wunsche:

O, wärst Du schon mein!
Schläpft' ich in's blühende Bettchen hinein;
Nähm' Dich, mein herziges Liebchen! in Arm,
Tröste dem Winter; — denn Liebe macht warm.

Welcher Kontrast gegen die realistische Behandlung des ganz ähnlichen Stoffes durch den gleichzeitigen niederdeutschen Dichter!

12. Text: Rahden, S. 200, mit Weglassung von V. 4, 5, 9, 10.

Mel.: „Des Abends, wenn ich schlafen geh“. Erl, Liederhort, S. 252.

13. Text: angeblich aus einer Zeitschrift stammend, nach mündlicher Mittheilung.

Mel.: „Ein Schäfer trugt Sorgen“ (Variante zu: „Kein Feuer, keine Kohle“), s. Erl, Liederhort S. 259.

14. Text: Schirmer S. 79.

Mel.: Bierwalzer. Commersbuch S. 420.

15. Text: Rahden, S. 183, mit Weglassung von V. 7, 9—12.

Mel.: „Es hatten drei Gesellen“, Commersbuch S. 189, Liederschatz S. 189 (wo Breitewitz als Componist angegeben ist).

16. Text: Borsen, S. 226.

Mel.: „Studio auf einer Reis“. Commersbuch S. 504.

17. Text: Rahden, S. 165, mit Weglassung von V. 3—5.

Mel.: „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, angeblich aus dem Jahre 1823 (Liederschatz S. 199). Der Refrain, der verschieden gesungen wird, ist hier nach mündlicher Überlieferung wiedergegeben.

18. Text: aus: f. Neusch. Dumme Jungens-Streich. Späßige Geschichten ut mijn Schooltid. Leipzig 1878, S. 82.

Mel.: aus „Die Wiener in Berlin“ von C. von Holtei (1824); s. u. a. Liederschatz S. 64, wo als die Melodie „In Schönbrunn, sagt er“ angegeben ist.

19. Text: Borsen, S. 24, mit Weglassung von V. 6, 7.

Mel.: „Ich hab' den ganzen Vormittag“. Nach Liederschatz S. 193 ist die Melodie 1794 entstanden.

20. Text: Groth, S. 98.

Mel.: „Im Wasd und aufs der Heide“, u. a. bei Erl u. Jemer V. S. 42. Nach Liederschatz S. 68 stammt sie aus dem Jahre 1827 und wird Gehricke zugeschrieben.

21. Text: Groth, S. 99, unter der Überschrift „Drees“ (Andreas). Vers 2 und 5, welche mehr locales Interesse haben, sind fortgelassen.

Mel.: „Der Mai ist gekommen“. Sie stammt angeblich aus dem Jahre 1842 (vergl. Commersbuch S. 294 und Liederschatz S. 24).

22. Text: Schirmer, S. 22.

Mel.: Heim S. 328 zu dem Liede „Von Osten her, ein Strahlenniecer“. Dieselbe ist dort als „ältere Volksweise“ bezeichnet.

23. Text: Wette, S. 98.

Mel.: („So manche graue Schreckenthat“) ist bekannt als Melodie eines ähnlichen hochdeutschen Volksliedes.

24. Text u. Mel., erster unter Weglassung von V. 3, 4, 6, 8, sind entnommen aus einem handschriftlichen Liederbuche aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts (Eigentum von Dr. C. Walther in Hamburg). Das dem Anteile nach in Hamburg zusammengeschriebene Buch enthält im Uebrigen nur hochdeutsche Lieder, alle mit Melodie und Clavierbegleitung. Componist und Dichter unseres Liedes sind nicht angegeben. Joh. Heintz. Voss hat dasselbe mit starken Aenderungen seiner im Jahre 1775 entstandenen sechsten Idylle „De Winterawend“ einverlebt. In der Ausgabe seiner Gedichte von 1785 bemerkt er im Register „bei den Liedern dieser und der folgenden niederländischen Idylle sind wirkliche Volkslieder zu Grunde gelegt“. In der Idylle erzählt Krischan, er habe das Lied in Hamburg von einem Orgel-

dreher für drei Schaling gelauf, und nachdem er es gesungen, duhert Peter: „De Wies“ is alleen mehr wirth as dree Sösling.“

25. Text und Melodie bei Bärmann, S. 37.
26. Text: Boysen, S. 258.
Mel.: „Steig ich auf den Veigelesbaum“. Dies Lied nebst Melodie findet sich bei Ditsfurth, S. 46, unter der Angabe „mündlich, aus der Gegend von Stuttgart“. Um 1865 wurde es von Kieler Studenten gesungen.
27. Text und Melodie nebst Clavierbegleitung bei Bärmann, S. 70.
28. Text und Melodie aus dem Singspiel „Heinrich der Vogler“ v. Joh. Ulr. König (d. J. in Hamburg, später Hofdichter in Dresden), Musik von Geo. Casp. Schärmann, herzogl. Capellmeister zu Wolfenbüttel; aufgeführt im färl. Theater zu Braunschweig in der Sommermesse 1718. Hier wiedergegeben nach einem Abdruck, den Herr Archivar L. Hänselmann für den „Club der Kleiderseller“ in Braunschweig beschafft hat.
29. Text: mit einigen, durch die gewählte Melodie bedingten Aenderungen, entlehnt aus (Paul van der Aelf) „De arte Amandi d. i. Van Kunst der Leeve“ in der ndd. Ausgabe, Hamborch 1610.
Mel.: „Den lieben, langen Tag“, u. a. im Liederhort S. 25.
30. Text: Derselbe stellt sich dar als Versuch, aus dem Reuter'schen Texte, mit möglichster Schonung des sonstigen Inhalts, das epische Moment zu entfernen und dem Liede eine Form zu geben, welche es geeignet macht, als allgemeines Festlied für versammelte Niederdeutsche zu dienen. Die kräftige Melodie würde diese Absicht durchaus unterstützen.

II. Volkslieder.

31. Text: ist schon im 15. Jahrhundert sehr verbreitet gewesen und wird nach Firmenich I. S. 263, noch heute im Lippeschen vom Volke gesungen. Der niederdeutsche Text findet sich mit geringen Abweichungen u. a. bei Erk u. Irmer VI., S. 42, Liederhort S. 37, Firmenich I., S. 282, Scherer S. 65, Böhme S. 101, Reifferscheid S. 12. In der stralsundischen Chronik von Berckmann wird zum Jahre 1543 von einem Organisten berichtet, der „ein Lästerer des Wortes Gottes“ war und wenn er „Christus unjer Helland“ habe anstimmen sollen, gespielt habe: „Ich sach den Hern van Vallensten ut seiner Borg wol riden“. Die früher beliebte Zurückführung des Liedes auf einen historischen Vorgang wird von den neuern Herausgebern verworfen. Um so weniger haben wir Bedenken getragen es mit Rücksicht auf den praktischen Zweck unserer Sammlung um die Verse 4–7 und 10 der Reifferscheid'schen Fassung zu färzen.
Mel.: Erk, Liederhort S. 36 (aus der Gegend von Detmold). Eine andere Melodie s. d. S. 58, sowie bei Böhme und bei Reifferscheid a. a. O. Derselbe hat einen ernsteren Charakter und passt daher weniger zu unserer Fassung, in welcher die Klage der Frau vor den Mauern der Burg fehlt.
32. Text: vielleicht das am weitesten verbreitete aller germanischen Volkslieder, es wird gesungen in Ostfriesland und in Eithauen, in Flandern und in Dänemark und Schweden. Daß es seine Heimat in Niederdeutschland, vielleicht in Ostfriesland hat, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Die ausführlichsten Nachweise über das Lied gibet Reifferscheid S. 127. Wir haben uns bemüht mit Schonung aller wesentlichen Theile dem Text eine möglichst knappe Form zu geben und dabei außer Reifferscheid S. 1 die folgenden väldischen, hoch und niederdeutschen Texte benutzt: Hoffmann S. 88, Willem's S. 144, Erk, Liederhort S. 63 ff., Böhme S. 96, Firmenich I., S. 15.
- Mel.: wir haben die nach Erk's Zeugniß durch ganz Deutschland verbreitete Melodie gewählt. Dieselbe weicht wenig ab von den Melodien „aus der Gegend von Bonn“ und „aus dem Münstrischen“, welche Erk, und „aus dem Paderborischen“, welche Reifferscheid wiedergibt. Die väldische Melodie s. bei Willem's, die schwedische bei Böhme a. a. O.
33. Text: Erk, Liederhort S. 131, hochdeutsch ebendas. und bei Reifferscheid S. 6. Bei unserer Bearbeitung haben wir außerdem eine von Director Strackenjan in Oldenburg herstammende sehr abgekürzte Uebersetzung des Liedes be-

nuht. — Daß der Teufel auf einem weißen Pferd reitet, kommt in niederdeutschen Liedern und Sagen häufig vor (vergl. Männenhoff) und mag wohl auf die Wodansrosse zurückzuführen sein. Die charakteristische Umschreibung „Reiter“ für „Teufel“ in V. 5 unseres Liedes haben wir einer hochdeutschen Überlieferung derselben bei Ert. S. 130 entnommen.

- Mel.: s. Ert. a. a. O., ähnlich bei Reifferscheid.
34. Text: Männenhoff, S. 480 und Reifferscheid S. 18. Bei Männenhoff ist den von uns gegebenen Versen ohne rechten Zusammenhang ein Hochzeitslied angehängt, von dem sich auch bei Reifferscheid kleine Bruchstücke finden. Es existieren zahlreiche hochdeutsche Varianten des Kukulksliedes (s. u. a. Ert. Liederhort S. 579 ff.) Eine ergänzende Bearbeitung unseres Liedes s. bei Klaus Groth S. 237.
- Mel.: Die von uns aus Reifferscheid entlehnte Melodie ist die einzige Niederdeutsche, welche wir ermitteln konnten; hochdeutsche Weisen finden sich vielfach, u. a. bei Ert. a. a. O., die bekannteste im Commersbuch S. 418.
35. Text: Niederdeutsch. Liederbuch S. 44. V. 5-9, 13-15 sind weggelassen, Vers 4 in Anlehnung an den hochdeutschen Text (Böhme S. 136) verändert. Letzterer ist 1549 gedruckt.
- Mel.: Böhme a. a. O. Derfelbe hat der 1549 gedruckten Weise die vorliegende, dem modernen Geschmack entgegenkommende Fassung gegeben.
36. Text: in der Mundart des Saterlandes in Oldenburg b. Firmenich I. S. 233 (vergl. S. 235). Hochdeutsch u. a. im Wunderhorn und bei Scherer S. 170.
- Mel.: Ert., Liederhort S. 287, zum hochdeutschen Text.
37. Text: Niederdeutsch. Liederbuch S. 99, Willems S. III, Hoffmann S. 65, Böhme S. 67. Hochdeutsch existiert der Text nur mit starken Abweichungen. Der vältimische Text, der wohl der ursprüngliche ist, war nach Willems schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt. Hoffmann (Hor. belg. II. 101) erklärt den Anfang der Ballade wie folgt: Es wird Morgen. Ein Ritter schlägt sich an aus dem Lande zu fliehen. Der Todeschlag, den er eben verübt hatte, wird offenbar. Da will er noch einmal um die Hand werben, um derentwillen er die Schuld auf sich lud: ich würde Dich aus dem Lande führen, wenn nur meine Freunde wären, die meine Feinde sind. Ohne zu ahnen was der Ritter damit sagen will, erwidert die Jungfrau ganz unbefangen: wohin willst Du mich führen? Unter den Lindenbaum, dort liegt er erschlagen! Der Erschlagene ist des Mädchens wahrer Geliebter; der Thäter, obwohl von den Verwandten des Mädchens begünstigt, muß fliehen. Vergl. auch den Anfang des Liedes bei Groth S. 226.
- Mel.: Die alte niederländische Melodie geben wir in der volksthümlichen Fassung, welche Böhme ihr gegeben hat.
38. Text: Volkslied aus Dithmarschen, bei Männenhoff S. 490 unter der Überschrift „Garbenbinden“. Ein aus Pöllau stammendes Lied mit demselben Anfangsvers, s. Frischbier S. 20.
39. Text: Niederdeutsch. Liederbuch S. 112. Der dort unvollständige letzte Vers ist ergänzt aus dem hochdeutschen Text (s. Böhme No. 48). Dieses, in vältimischer Sprache schon 1544 gedruckte Lied, ist die ältere Form des noch heute gesungenen „Es war einmal ein Zimmergesell“.
- Mel.: u. a. Commersbuch S. 550.
40. Text: Männenhoff, S. 490. Groth hat ihn benutzt in seinem Liede: De Duv. („Wo is din Vaderhus?“ Quidborn S. 269), ebenso Lüder Woort (S. 85), in einem Liede: De Bessd! („Mak mi gau up de Dör“). Vergl. auch Firmenich III. S. 150.
- Mel.: nach männlicher Mitteilung.
41. Text: Männenhoff, S. 43. Ert. Liederhort S. 510, Böhme S. 54. Das Lied ist aufgezeichnet von Neocorus († 1630) als Tanzlied der Dithmarschen und darf nach Form und Inhalt wohl als eines der ältesten deutschen Volkslieder betrachtet werden. Die beiden charakteristischen Reime „vul grone“ nach der ersten und „umb de adelige rosenblome“ nach der zweiten Verszeile mußten wir unterdrücken, auch einige kleine Änderungen vornehmen, um das Lied sangbar zu machen. Der letzte Vers, offenbar ein späterer Zusatz, ist weggelassen.
- Mel.: „Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein“ (Ert. u. Jerner I. S. 60). Die Originalmelodie unseres Liedes ist leider nicht überliefert.

42. Tegt: erscheint in dieser Fassung hier zum erstenmal gedruckt; wir haben ihn aus dem Munde eines alten Dienstmädchen aus Flensburg. Die Verwandtschaft mit dem hochdeutschen Liede, welches sich unter der Überschrift „Die Brombeeren“ fast in jeder Volksliedersammlung findet (vergl. Efk., Liederhort S. 316, Scherer S. 291, Zurnäthen S. 75) ist unverkennbar. Beiläufig sei hier erwähnt, daß in den „Gedichten von Peter Wilhelm Hensler, ehemaligem Landsdienicus in Stade (Altona 1782)“ die „Brombeerfucherinn“ den Stoff für ein Lied von nicht weniger als 23 siebenzeiligen Strophen geliefert hat.

Mel.: Erf a. a. O. Dieselbe ähnelt jedenfalls der uns gewordenen mangelhaften Mittheilung der niederdeutschen Melodie.

43. Tegt und Mel. sind seit Jahren unter den Kieler Studenten bekannt als das Lied des „alten Wickmann“, eines verstorbenen Kneipwirthes. Der Tegt findet sich ähnlich bei Grischbier S. 14 u. 63, und bei Wegener, volksthümliche Lieder aus Norddeutschland No. 668—670. Mit noch größeren Abweichungen ist das Lied als Drehorgellied bald nach den Freiheitskriegen in Hamburg gedruckt worden. Der letzterwähnte Tegt beginnt mit den vom Nachtwächter gesungenen Worten:

Iſt heſt noch keen Snaps häüt ſaaben,
Drüm iſt noch kann ſahn;
Heſt noch eben dächtig ſlapen
Un kann doch nich gahn?

44. Tegt: Die beiden ersten Verse mit dem nach anderer Melodie gesungenen Schlusvers:

Hans nimm ſe nich, Hans nimm ſe nich,
Se het en ſlimmen foot!
Smeer Salbe up, ſmeer Salbe up,
Denn ward et wedder goed!

find als Kinderlied sehr weit verbreitet. Für unsere Wiedergabe des mutmaßlichen Urtextes vergl. „Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung, Jahrg. III. S. 72 ff.“ und „Wilibald Walter, Sammlung deutscher Volkslieder, welche gegenwärtig im Munde des Volkes leben und in keiner der bisher erschienenen Sammlungen zu finden sind.“ Leipzig 1841.

Mel.: Erf u. Jrmr IV., S. 33.

45. Tegt: V. 4—6 des Liedes im Niederdeutschen Liederbuch, S. 87. Schon Uhland (S. 77) hat diese Verse als besonderes Lied behandelt.

Mel.: „Es dunkelt in dem Walde“ (Efk., Liederhort S. 313). Die Wahl dieser Melodie rechtfertigt sich dadurch, daß, wie Erf nachweist, das Lied „Es dunkelt in dem Walde“ verwandt ist mit dem Liede „Schein uns, Du liebe Sonne“, welches wiederum in Verbindung mit unserem Liede (als V. 1—3) überliefert ist.

46. Tegt: Niederdeutsches Liederbuch S. 40. Er ist unter Benutzung der u. a. im Liederhort enthaltenen hochdeutschen Tegte in eine etwas knappere Form gebracht.

Mel.: zu dem hochdeutschen Tegte s. Erf., Liederhort S. 377, Erf. u. Jrmr II. S. 12; vergl. auch Böhme S. 543.

47. Tegt: Niederdeutsches Liederbuch S. 96. V. 2, 9—12, 15 sind von uns weggelassen.

Mel.: Bei Reifferscheid, S. 14, zu dem Liede: „Es war einmal ein Schäfermann“. Die Originalmelodie unseres Liedes haben wir nicht ermitteln können. Die Melodie eines hochdeutschen Liedes mit gleichem Umsangsvers findet sich bei Erf. u. Jrmr VI. S. 4.

48. Tegt: Müllenhoff, S. 481, Erf. Liederhort S. 239. Wir haben das Original um die Verse 4, 5, 12, 15—17 gefügt und Vers 7 durch unseren Vers 5 ersetzt, auch in diesem wie in Vers 9 die Beziehung zu dem Refrain herzustellen versucht.

Mel.: „Es stand eine Linde im tiefen Thal“ (u. a. b. Erf., Liederhort S. 1, Reifferscheid S. 26). Der fast gleichlautende Umsangsvers wird die Wahl der Melodie rechtfertigen. Der Wiederholung des zweiten Theils der hochdeutschen Melodie haben wir unseren Refrain untergelegt.

49. Tegt: angeblich westphälisches Volkslied, welches sich auf Hermann den Cherusker

- bezieht; f. Firmenich I. S. 360 (vergl. das. S. 261, 310 u. III. S. 121). Die Echtheit des Liedes, namentlich der zweiten Strophe, ist sehr zweifelhaft. Mel.: aus „Neue Zeitschrift für Musik“, herausg. von Schumann, 1836, No. 31; unter der Überschrift: „Mutmaßlich ältester deutscher Volksong“ (vergl. Hallisches Liederbuch S. 69).
50. Text: nach dem niederländischen Text bei Uhland S. 55; vergl. niederdeutsches Liederbuch S. 46, Hoffmann S. 163, Scherer S. 233, Böhme S. 255, Erf. Liederhort S. 202.
- Mel.: in Erf. Liederhort S. 12, zu der Ballade „Es liegt ein Schloß in Österreich“. Der gleiche Anfangsvers wird diese Wahl rechtfertigen. Die dem modernen Geschmack wenig entsprechende Originalmelodie gibt Böhme S. 255. Vergl. auch Erf. Liederhort S. 200. Eine andere Melodie f. bei Birlinger und Crecelius.
51. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 15. Er ist augenscheinlich eine Uebersetzung des hochdeutschen Textes der sich u. a. bei Böhme S. 504 findet. Das Lied, welches sich auf die Belagerung Magdeburgs durch Moritz von Sachsen (1551) bezieht, leidet wie alle politischen Lieder jener Zeit an einer unerträglichen Länge; wir haben es um mehr als die Hälfte gekürzt und je zwei Strophen in eine zusammengezogen.
- Mel.: „Wenn Alle untereu werden.“ Die alte Originalmelodie f. bei Böhme S. 504.
52. Text: Müllenhoff, S. 473, Böhme S. 376. Der Schluß von V. 10 und der Anfang von V. 11 ist hier, als den Zusammenhang störend, weggelassen. Das Lied wurde in Dithmarschen beim „langen Tanz“ gesungen.
- Mel.: zum hochdeutschen Text b. Erf. Liederhort, S. 334.
53. Text: in Hamburg allgemein bekannt, gedruckt u. a. bei Frischbier S. 62 und Commersbuch S. 532.
- Mel.: Commersbuch a. a. O.
54. Text: Willems, S. 300, Hoffmann, S. 281. V. 3–6, 10, 14, 17, sind weggelassen. — Es bedarf wohl kaum des Hinweises darauf, daß dieser Pierlala (Pier-Peter) der Stammvater unseres hochdeutschen Bierlala und ganz unschuldig an der Vorliebe des letzteren für das deutsche Nationalgetränk ist. Willems bemerkt zu dem Liede: „Der Text desselben nimmt bei jedem neuen und wichtigen Ereignisse eine neue Gestalt an, doch jedesmal erfreut Pierlala aus seinem Grabe und spricht sein Urtheil aus über die vorhandenen Zustände. Er zeigt sich dann wie ein welscher Epimenes, der den Flamingen besucht, um ihn vor drohender Gefahr zu warnen.“
- Aussprache: ae = a, eu = ö, ij und y = ei, oe = u, ou = au, ui = ü, g und gh = weich ch, f = scharf f, ʒ = weich f, sch = f-ch.
- Worterklärung: 1. Kucht = Schwank; Ventent = Fäntchen, junger Fant; Genucht = Lustigkeit. 2. saem = zusammen; Erfgenaem = Erbe. 3. verbruuen = durchbringen; en aenlei op den halven Man = und das Gewehr anlegte auf den halben Mann, d. h. mitten auf den Mann schießen wollte; Baek = Glück. 4. Moër = Mutter. 5. Schroou = Schrecken. 6. Moeken = Mütterchen; raken = herauskommen. 8. Billekens = das Gefäß; fraei = frei. 9. verblyd = vergnügt; schoppen = weggeschossen; herleven = wieder lebendig werden. 10. recht = graden Weges; Bloed = Verwandtschaft; Gedruis = Lärmen; verbaesd = bestürzt.
- Mel.: Commersbuch S. 425. Die ganz ähnliche Originalmelodie f. bei Willems a. a. O.
55. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 25 (s. auch Commersbuch S. 467). Hochdeutsch: Böhme S. 526. Der hochdeutsche Text, der schon 1549 gedruckt ist, scheint der ältere zu sein.
- Mel.: zu dem hochdeutschen Text b. Böhme a. a. O.
56. Text: nach Erf. u. Irmer I., S. 57 (hochdeutsch und plattdeutsch) und Frischbier S. 53. Hochdeutsch auch: Commersbuch S. 306. Eine wahrscheinlich zu Anfang dieses Jahrhunderts als Drehorgellied in Hamburg gedruckte plattdeutsche Variante weicht von der Erf'schen Fassung wenig ab, macht aber aus dem Grobschmied einen Goldschmied. Vergl. auch: Neues Commersbuch. Germania (Göttingen) 1818, S. 174.
- Mel.: Commersbuch a. a. O. Erf und Irmer geben nur Mel. I.
57. Text: aus Erf. u. Irmer IV., S. 11, bezw. Scherer S. 204, mit Weglassung des Liebesliedes von 6 Versen, welches wohl nur zufällig als Schluß unseres

42. Text: erscheint in dieser Fassung hier zum erstenmal gedruckt; wir haben ihn aus dem Munde eines alten Dienstmädchen aus Flensburg. Die Verwandtschaft mit dem hochdeutschen Liede, welches sich unter der Überschrift „Die Brombeeren“ fast in jeder Volksliederantholzung findet (vergl. Erf., Liederhort S. 316, Scherer S. 291, Turmhäuser S. 75) ist unverkennbar. Beiläufig sei hier erwähnt, daß in den „Gedichten von Peter Wilhelm Hensler, ehemaligem Landsyndicus in Stade (Altona 1782)“ die „Brombeerfucherin“ den Stoff für ein Lied von nicht weniger als 23 siebenzeiligen Strophen geliefert hat.

Mel.: Erf. a. a. O. Dieselbe ähnelt jedenfalls der uns gewordenen mangelhaften Mittheilung der niederdeutschen Melodie.

43. Text und Mel. sind seit Jahren unter den Kiefer Studenten bekannt als das Lied des „alten Wickmann“, eines verstorbenen Kneipwirthes. Der Text findet sich ähnlich bei Hirschbier S. 14 u. 63, und bei Wegener, volksthümliche Lieder aus Norddeutschland No. 668–670. Mit noch größeren Abweichungen ist das Lied als Drehorgellied bald nach den freiheitskriegen in Hamburg gedruckt worden. Der letzterwähnte Text beginnt mit den vom Nachtwächter gesungenen Worten:

Ij hef noch een Snaps hätt saapen,
Drüm ik noch kann stahn;
Hef noch eben dächtig slapen
Un kann doch nich gahn?

44. Text: Die beiden ersten Verse mit dem nach anderer Melodie gesungenen Schlusvers:

Hans nimm se nich, Hans nimm se nich,
Se het en slimmen foot!
Smeer Salbe up, smeer Salbe up,
Denn ward et wedder goed!

stind als Kinderlied sehr weit verbreitet. Für unsere Wiedergabe des mutmaßlichen Urtextes vergl. „Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung, Jahrg. III. S. 72 ff.“ und „Willibald Walter, Sammlung deutscher Volkslieder, welche gegenwärtig im Munde des Volkes leben und in keiner der bisher erschienenen Sammlungen zu finden sind.“ Leipzig 1841.

Mel.: Erf. u. Irmer IV., S. 33.

45. Text: V. 4–6 des Liedes im Niederdeutschen Liederbuch, S. 87. Schon Uhland (S. 77) hat diese Verse als besonderes Lied behandelt.

Mel.: „Es dunkelt in dem Walde“ (Erf., Liederhort S. 313). Die Wahl dieser Melodie rechtfertigt sich dadurch, daß, wie Erf. nachweist, das Lied „Es dunkelt in dem Walde“ verwandt ist mit dem Liede „Schein uns, Du lieb Sonne“, welches wiederum in Verbindung mit unserem Liede (als V. 1–3) überliefert ist.

46. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 40. Er ist unter Benutzung der u. a. im Liederhort enthaltenen hochdeutschen Texte in eine etwas knappere Form gebracht.

Mel.: zu dem hochdeutschen Texte s. Erf., Liederhort S. 377, Erf. u. Irmer II. S. 12; vergl. auch Böhme S. 543.

47. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 96. V. 2, 9–12, 15 sind von uns weg gelassen.

Mel.: Bei Reifferscheid, S. 14, zu dem Liede: „Es war einmal ein Schäfersmann“. Die Originalmelodie unseres Liedes haben wir nicht ermitteln können. Die Melodie eines hochdeutschen Liedes mit gleichem Anfangsvers findet sich bei Erf. u. Irmer VI. S. 4.

48. Text: Müllenhoff, S. 481, Erf. Liederhort S. 259. Wir haben das Original um die Verse 4, 5, 12, 15–17 gefügt und Vers 7 durch unseren Vers 5 ersetzt, auch in diesem wie in Vers 9 die Beziehung zu dem Refrain herzustellen versucht.

Mel.: „Es stand eine Linde im tiefen Thal“ (u. a. b. Erf., Liederhort S. 1, Reifferscheid S. 26). Der fast gleichlautende Anfangsvers wird die Wahl der Melodie rechtfertigen. Der Wiederholung des zweiten Theils der hochdeutschen Melodie haben wir unseren Refrain untergelegt.

49. Text: angeblich westphälisches Volkslied, welches sich auf Hermann den Cherusker

- besieht; s. Firmenich I. S. 360 (vergl. das. S. 261, 310 u. III. S. 121). Die Echtheit des Liedes, namentlich der zweiten Strophe, ist sehr zweifelhaft. Mel.: aus „Neue Zeitschrift für Musik“, herausg. von Schumann, 1836, No. 31; unter der Überschrift: „Mutmaßlich ältester deutscher Volkslied“ (vergl. Hallisches Liederbuch S. 69).
50. Text: nach dem niederländischen Text bei Uhland S. 55; vergl. niederdeutsches Liederbuch S. 46, Hoffmann S. 165, Scherer S. 233, Böhme S. 255, Erf. Liederhort S. 202.
- Mel.: in Erf. Liederhort S. 12, zu der Ballade „Es liegt ein Schloß in Österreich“. Der gleiche Anfangswort wird diese Wahl rechtfertigen. Die dem modernen Geschmack wenig entsprechende Originalmelodie gibt Böhme S. 255. Vergl. auch Erf. Liederhort S. 200. Eine andere Melodie s. bei Birlinger und Crecelius.
51. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 15. Er ist augenscheinlich eine Uebersetzung des hochdeutschen Textes der sich u. a. bei Böhme S. 504 findet. Das Lied, welches sich auf die Belagerung Magdeburgs durch Moritz von Sachsen (1551) bezieht, leidet wie alle politischen Lieder jener Zeit an einer unerträglichen Länge; wir haben es um mehr als die Hälfte gekürzt und je zwei Strophen in eine zusammengezogen.
- Mel.: „Wenn Alle unterwir werden.“ Die alte Originalmelodie s. bei Böhme S. 504.
52. Text: Müllenhoff, S. 473, Böhme S. 376. Der Schluß von V. 10 und der Anfang von V. 11 ist hier, als den Zusammenhang störend, weggelassen. Das Lied wurde in Dithmarschen beim „langen Tanz“ gesungen.
- Mel.: zum hochdeutschen Text b. Erf. Liederhort, S. 334.
53. Text: in Hamburg allgemein bekannt, gedruckt u. a. bei Frischbier S. 62 und Commersbuch S. 532.
- Mel.: Commersbuch a. a. O.
54. Text: Willems, S. 300, Hoffmann, S. 281. V. 3–6, 10, 14, 17, sind weggelassen. — Es bedarf wohl kaum des Hinweises darauf, daß dieser Pierlala (Peter-Peter) der Stammwater unseres hochdeutschen Pierlala und ganz unschuldig an der Vorliebe des letzteren für das deutsche Nationalgetränk ist. Willems bemerkt zu dem Liede: „Der Text desselben nimmt bei jedem neuen und wichtigen Ereignisse eine neue Gestalt an, doch jedesmal erfreut Pierlala aus seinem Grabe und spricht sein Urtheil aus über die vorhandenen Zustände. Er zeigt sich dann wie ein welscher Epimenes, der den Flaminger besucht, um ihn vor drohender Gefahr zu warnen.“
- Aussprache: ae = a, eu = ö, ij und y = ei, oe = u, ou = au, ui = ü, g und gh = weich ch, i = scharf i, ȝ = weich i, sch = f-ch.
- Worterklärung: 1. Klucht = Schwank; Ventjen = Hänchen, junger Fant; Genucht = Lustigkeit. 2. saem = zusammen; Erfgenaem = Erbe. 3. verbruuen = durchbringen; en aenlei op den halven Man = und das Gewehr anlegte auf den halben Mann, d. h. mitten auf den Mann schießen wollte; Baef = Glück. 4. Moer = Mutter. 5. Schroou = Schrecken. 6. Moekken = Mütterchen; raten = herauskommen. 8. Billekens = das Gefäß; fraei = frei. 9. verblyd = vergnügt; schoppen = weggeschossen; herleven = wieder lebendig werden. 10. recht = graden Weges; Bloed = Verwandtschaft; Gedruis = Lärmen; verbaesd = bestürzt.
- Mel.: Commersbuch S. 425. Die ganz ähnliche Originalmelodie s. bei Willems a. a. O.
55. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 25 (s. auch Commersbuch S. 467). Hochdeutsch: Böhme S. 526. Der hochdeutsche Text, der schon 1549 gedruckt ist, scheint der ältere zu sein.
- Mel.: zu dem hochdeutschen Text b. Böhme a. a. O.
56. Text: nach Erf. u. Irmer I., S. 57 (hochdeutsch und plattdeutsch) und Frischbier S. 53. Hochdeutsch auch: Commersbuch S. 306. Eine wahrscheinlich zu Anfang dieses Jahrhunderts als Drehorgellied in Hamburg gedruckte plattdeutsche Variante weicht von der Erf. lichen Fassung wenig ab, macht aber aus dem Grobschmied einen Goldschmied. Vergl. auch: Neues Commersbuch. Germania (Göttingen) 1818, S. 174.
- Mel.: Commersbuch a. a. O. Erf. und Irmer geben nur Mel. I.
57. Text: aus Erf. u. Irmer IV.; S. 11, bezw. Scherer S. 204, mit Weglassung des Liebesliedes von 6 Versen, welches wohl nur zufällig als Schluß unseres

Trinfliedes mit demselben überliefert worden ist. In etwas anderer Form und mit dem von uns benutzten Schluß findet sich das Lied in „Münstersche Geschichten, Sagen und Legenden“, Münster 1825, S. 220.

Mel.: Ert u. Jerner a. a. O.

58. Text: in der vorliegenden Form in Hamburg bekannt und zur Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins, Pfingsten 1875, unter dem Titel „Die schöne nye Leeder“ für die Teilnehmer gedruckt. Ein abweichender niederdeutscher Text findet sich bei Reifferscheid S. 46; derselbe stimmt im Wesentlichen überein mit den hochdeutschen Lesarten bei Ert u. Jerner I S. 68 und II. S. 39.

Mel.: in Hamburg und Bremen bekannt, abweichend bei Reifferscheid a. a. O.

59. Text: Niederdeutsches Liederbuch S. 90. V. 3—7, 10 haben wir weggelassen. Der augenscheinlich ältere hochdeutsche Text findet sich u. a. bei Böhme S. 430. Commersbuch S. 527.

Mel.: Ert u. Jerner III. S. 12 (zu einem Liede „Der Bekrat“: Wo soll ich mich hinwenden) und Commersbuch S. 527. Die ältere Melodie s. bei Böhme a. a. O., wo auch nachgewiesen ist, daß derselbe im 16. Jahrh. nicht weniger als sechs verschiedene geistliche Lieder mit Beibehaltung der Anfangsworte des Textes untergelegt worden sind.

60. Text und Melodie: Ert u. Jerner II. S. 9, Liederhort S. 220. Das Lied ist dort als niederheinisch bezeichnet. Vergl. auch Firmenich I. S. 379, 397.

61. Texte u. Mel. der „Döentjes“ sind größtentheils nach mündlicher Mittheilung wiedergegeben. „Hans Naber“ findet sich bei Firmenich I. S. 101 als Beispiel der Mundart der Fischer von Hiddensee.

III. Nachahmung alter Volkslieder.

62. 68. 69.: Diese altniederländischen Lieder sind den „Loverkens“ von Hoffmann von Fallersleben entnommen. Die „Loverkens“, Läubchen, waren eine Frucht des Aufenthalts Hoffmann's in Belgien und seiner Beschäftigung mit den flämischen Volksliedern, von denen er eine Sammlung als Pars II. der Horae Belgicae 1833 herausgab. In jene Sammlung hatte er auch zwei seiner damals noch ungedruckten „Loverkens“ mit der Bemerkung aufgenommen, daß sie in Holland entstanden seien und daß er gelegentlich Näheres darüber mittheilen werde. Der belgische Gelehrte Willems aber hielt diese Lieder für echte alte Volkslieder und nahm sie in seine 1848 in Gent erschienene Sammlung auf. 1852 ließ Hoffmann seine „Loverkens“ drucken und als er zehn Jahre später eine ähnliche Sammlung („Bruchstücke u.“) herausgab, konnte er berichten, daß seine „Loverkens“, sofort nach dem Erscheinen, in Gent nachgedruckt seien und eine so günstige Aufnahme bei den Niederländern gefunden hätten, daß man bald nachher eine Volksausgabe zu dem billigen Preise von 15 Centimes veranstaltete, in deren Vorrede des deutschen Dichters in der anerkanntesten Weise gedacht wurde. Gleichzeitig hatte er die Freude, daß 12 seiner Loverkens von Nicolai im Haag eine des poetischen Inhalts durchaus würdige musikalische Bearbeitung erfuhrten (s. das Verzeichniß der Compositionen ndd. Lieder).

Mel.: zu No. 69 (Bruchstücke S. 45) „Am Brunnen vor dem Thore“. Dieselbe ist der „Winterreise“ von Schubert entnommen und von Slicher zu einer Volksweise umgestaltet. — No. 68: Daß dem Dichter die von uns gewählte Melodie vorgeschnitten hat, scheint nach Form und Inhalt des Liedes unzweifelhaft. — No. 62: „Gott grüß Dir, Bruder Straubinger“ (auch „Laueriger Horatius“) s. u. a. Göpel S. 286.

Aussprache: s. die Anmerkung zu Nr. 54.

63. Text: Das flämische Original dieses bei Gelegenheit der „Hansischen Wissysfahrt“ ins Mittelniederdeutsche überseiteten Liedes findet sich bei Willems S. 35, Hoffmann S. 209, Böhme S. 273. Nach Willems wird es bei dem um Johannis stattfindenden Abgang der Bauerndienstmägde gesungen. Willems fügt hinzu: „es leidet keinen Zweifel, daß uns dasselbe aus den Zeiten überliefert ist, als Tausende Fläminger und Brabanter nach Ostland d. i. nach dem Norden von Deutschland auswanderten und dort Niederlassungen für den Ackerbau gründeten“. Hierauf hindert uns nichts an der Annahme, daß dieses Lied von den Vorfahren der Vierländer gesungen worden

set, als sie auszogen um die Elbinseln bei Hamburg zu besiedeln und einzudeicheln.

- Mel.: Bei Willems und Böhme a. a. O.
64. Tegt: Darüber, ob die „blaue Flagge“ die Seeräuber-Flagge oder blos das Abschiedssignal war, sind die Untersuchungen noch nicht geschlossen, für unseren Tegt wären beide Annahmen passen. Näheres über diese Frage s. in den „Mittheilungen des Vereins für hamburgische Geschichte“, 6. Jahrgang. „Gottes Freund, aller Welt Feind“ kommt in einer alten Urkunde als Wahlspruch der Vitalienbrüder vor. Leute machten im 14. Jahrhundert Nord- und Ostsee unsicher, bis die Anstrengungen der Hansestädte ihrem Treiben ein Ziel setzten „Kriegsschiffe“ sind die von den Hansestädten ausgerüsteten Kriegsschiffe zur Befriedung der See.
- Mel.: Böhme, S. 526, zu einem Landsknechtsgesang aus den Zeiten der Liga von Cambrai (1509—1517). Böhme vermutet wohl mit Recht, daß der Weise eine Pfeifermelodie zu Grunde liegt.
65. Tegt: aus „Hansische Wisbyfahrt. Herausgegeben auf Veranlassung des Komitees der Hansischen Wisbyfahrt von 1881.“ Hamburg und Leipzig 1885.— Zur Erklärung des Tegtes sei noch bemerkt, daß mit Petri Stuhlfleiter, 22. Febr., die Schiffsfahrt begann und mit Martini, 11. Nov., aufhörte. Das Märzenbier in Vers 3 ist keineswegs ein Anachronismus, denn schon 1395 schreibt der preußische Hauptmann auf Stockholm nach Hause: „Sendet uns beer, dat in dem merczen gebräuwen se.“
- Mel.: Originalbeitrag des Componisten.
66. Tegt: Das hochdeutsche Original der vorliegenden Uebersetzung findet sich bereits in A. Scandellus, *Neue deutsche Liedlein*, Nürnberg 1570, wird also mit Unrecht, wie es in einigen Commersbüchern geschieht, Johann Fischart zuschrieben, dessen *Geschichtslitteratur*, in welcher es ebenfalls mitgetheilt wird, erst 1582 erschien. Vergl. Uhland S. 585, Böhme S. 410.
- Mel.: unbekannter Componist (vor 1850). Die ursprüngliche Volksweise s. bei Böhme a. a. O.
67. 70. 71.: Die Tegte dieser Lieder, sowie No. 64, 73 u. 74 sind nach und nach bei Gelegenheit des jährlichen Stiftungsfestes der hamburgischen Gruppe des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung entstanden.— Die Mel. zu No. 71 ist die eines weit verbreiteten Kinderliedes („Püthönenken, Püthönenken, wat deist in milten Hof?“). Wir bringen dieselbe nach mündlicher Ueberlieferung; abweichend findet sie sich bei Ert u. Jirmer II., S. 7 (vergl. auch Willems S. 526).
72. Tegt: *Zurmählen*, S. 156. Der Verfasser hat in diesem und einigen anderen auf den Krieg von 1870/71 bezüglichen Reiterliedern die am Mittelrhein herrschende Mundart in ihrer mittelalterlichen, stark an das ältere Nämische erinnernden Form, nachgeahmt.
- Mel.: „Ich hatt' einen Kameraden.“
73. Tegt, wörterliche Uebersetzung:
1. Herr Heinrich einsam frohseinnig am Vogelherde saß.
Von der Morgensonne Schein glißerte sowohl Gras als Laub noch naß.
Und Fluß und Feld und Wald und Berg, Alles von fähen Getöne klang:
Der Fink schlug und die Lerche, und die Nachtigall sang.
 2. Als Herr Heinrich schaute diese schöne Welt,
„Wohl! wonnfern dies Wetter,“ sagte er, „zu fangen Vögel ward.“
Er alsbald sprang auf und strich durch sein lockiges Haar die Hand:
Was nun? Da zieht eine Menge, Reiter und Helmträger!
 3. Staub aufwallte, Hufschlag erdröhnte und der Waffen Getöne erwachte:
Bei Gott, die Herren haben bewirkt, daß jeder Vogel anderswohin floh!
Vor dem Herzog stand die Menge still nun,
Herr Heinrich ihnen entgegen schritt: „wen sucht ihr Männer euch?“
 4. Sie die Heerfahne schwenken und riefen: „Herr Dich!
Heil lebe König Heinrich fortan, heil edler Sachse!
So gräßend auf das Knie sie zu seiner Huldigung fielen da:
Dem Wundern antworteten sie: „Das deutsche Volk will es so!“
 5. Sah unser Herr Heinrich dann hinauf, zum Himmel:
„Du, Gott, mir gabst einen guten Fang! sei Dank Dir, dem Herrn!“
- Aussprache: Th hat den Klang des englischen th, dh den des englischen th.

in the, thou; h im Auslaut, in hs, hn, hw, und ht lautet wie ch; ia, ie, io und iu werden wie ein Vokal gesprochen, mit dem Ton auf dem i, doch ist into zweisilbig gebraucht worden; slawoda klingt wie slawoda, tegegenes wie tegenes und gi wie ji. Das Zeichen A über einem Vokal bedeutet, daß derselbe lang gesprochen wird.

Mel.: Dieselbe ist durchcomponirt von Carl Loewe, op. 56 (s. Loewe-Album b. C. F. Peters, No. 1.)

74. Text: Diese gothische Nachbildung des Maßmann'schen Liedes „Ich hab' mich ergeben“, diente ursprünglich einem Scherze, daher mögen Wortschöpfungen, welche kein gothisches Glossar aufweist, Nachsicht finden.

Aussprache: th = engl. th, gg = ng, h im Auslaut = ch, ai und au vor h und e = e und o, ei = lang i, v = engl. w.
Wörtliche Uebersetzung:

Lied eines gothischen Jünglings.

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich mit Herz und Hand
Mich der Heimath ergab,
Dir, lieblicher Gau!
Dir, lustvolles Gefilde! | Ich Hand und Sinn weihe
Des Gothenvolkes Größe. |
| 2. Es ist der Geist mein gänzlich
Dir dem einzigen treu,
Land des Herrn fröhligern
Und freier Männer! | 4. O hilf, Gott! daß ich hefe
Jetzt mein junges Herz
Sowohl auf freie frische
Als auf frommen Frohsinn. |
| 3. Du werthes Land des Ruhmes,
Du besthest den Wulfsla! | 5. Mir Kraft bereite der Hand
Und den Muth mache groß,
Zu kämpfen und sterben
Für mein theures Land. |

Mel.: „Ich hab' mich ergeben“ oder „Wir hatten gebauet“ oder „Wenn Alle unter
werden“; angeblich Thüringische Volkswweise.

Th. Schrader.

Zur Orthographie des Neuniederdeutschen.

Jede noch nicht abgestorbene Sprache ist, entgegen der landläufigen Auffassung, die beim Erlernen einer Sprache nach grammatischen Regeln zuerst einem Jeden unausweichlich nahe tritt, nicht ein festes, starres, sich gleich bleibendes Gebilde, sondern ein weiches, nachgiebiges, langsam sich veränderndes, das der Abnutzung im und beim Gebrauche unterworfen ist. Ihre Veränderungen erleidet sie inmitten der Gesamtheit der Sprachgenossen, aber weder gleichmäßig, noch gleichzeitig innerhalb derselben. In dem Munde des einen, vielleicht jüngeren, Genossen, bleibt wohl noch eine ältere, schärfer ausgeprägte, von dem Vorehrer der Sprache gern für edler geschätzte Form erhalten zu eben der Zeit, da ein an Jahren älterer schon eine abgeschliffenere, sich erst eindrängende verwendet. Umgekehrt aber wird etwa der Letztere sich häuten, eine Satzconstruction zu gebrauchen, die, wie es geschehen kann, eine übermäßige Laune dem Ersteren zuerst in den Mund legte, die aber von der Menge als bequem empfunden wurde und bei der haltlosen Jugend rasch Eingang fand. So auch in der Aussprache. Der Eine, eitel und wetterwendisch, folgt ohne Urteil der Mode, die wie wir erlebt haben, sogar als Ausdruck politischer Gefinnung von außen her hineingetrieben, ihren Einzug ins Sprachgebiet hält, während der Andere, stolzeren und gefestigteren Charakters, bei der herkömmlichen, richtigen, dem Dialekte entsprechenden Aussprache bleibt.

Objektiv eine solche zur Zeit nur gesprochene Sprache als fertigen Organismus zu erfassen und zu fixiren ist unmöglich. Mit dem ersten Versuche, dieselbe litterarisch zu verwerten, wird etwas Subjektives hineingebracht; die Sprache wird gezwungen, dem Urteile und der wählerischen Willkür eines Einzelnen sich zu unterwerfen. Ist dieser Einzelne ein Meister, so gestaltet sich unter seiner Macht die subjektiv erfasste und ebenso wiedergegebene Sprache zu einem Kunstwerke.

Von einiger, aber nicht hoher Wichtigkeit für eine künst gemäße, subjektive Gestaltung der Sprache ist die Form, in welche das einzelne Wort gegossen oder geprägt wird, die Orthographie. Auch diese ist nicht zu finden ohne einen Zwang, der über die Sprache gelegt wird. Um den Versuch ihr feste Regeln zu geben, muß man herantreten sowohl von einem naturalistisch-phonetischen als auch von einem idealistisch-historischen Standpunkte aus. Von beiden Stadpunkten muß man ausgehen um die Regeln zu suchen, die sowohl den Forderungen, welche in Berücksichtigung der Geschichte des Dialektes gestellt werden müssen, als auch den Wünschen nach richtiger Wiedergabe des dermaligen Zustandes möglichst genügen.

Wo aber dieser Punkt getroffen wird, das ergibt sich nicht aus einer objektiven Berechnung, sondern das hängt von subjektiver Erwägung ab.

Von solchem subjektiven Ermessens hängt auch die Entscheidung ab, wie man irgend einen modernen niederdeutschen Dialekt orthographisch gestalten will. Nur ist das Finden des in allen Stücken dem Zustande des Niederdeutschen Entsprechenden und des alle Leser möglichst Ansprechenden noch dadurch erschwert, daß ein dritter Standpunkt berücksichtigt sein will, nämlich derjenige der Gewöhnung unserer Augen an die hochdeutsche Schreibweise. Diesem muß man, will man nicht gleich ansangs jeden wissenschaftlich der Frage fern Stehenden abstoßen, so weit als irgend möglich entgegenzukommen suchen. Verkehrtheiten allerdings dürfen nicht übernommen werden, und solcher Verkehrtheiten stecken, wie jedem Einsichtigen bekannt ist, manche, deren Existenz nur durch die geschichtliche Entwicklung und die lange Gewöhnung ihre Reftfertigung findet, in der hochdeutschen Schreibweise. Die größte dieser Verkehrtheiten ist die Verwendung des Buchstabes *h* zur Bezeichnung der Dehnung eines Vokals.

Bei allen Versuchen, das jetzige Niederdeutsch einer festen Orthographie zu unterwerfen, scheint es am meisten Schwierigkeit bereitet zu haben, in geeigneter Weise den Quantitätsunterschied der Vokale konsequent zur Erscheinung zu bringen.

Diese Aufgabe richtig zu lösen ist von großer Wichtigkeit, da der Unterschied in der Quantität des Vokals auch als ein qualitativer empfunden wird und da die Bedeutung mancher Gruppen von Buchstaben dem im Lesen von Dialekten minder Erfahrenen unverständlich bleibt, wenn die Schreibung es zuläßt, die Quantität unrichtig aufzufassen. Das beste Mittel, zu einer bequemen, die Behaglichkeit freier Bewegung gewährenden Orthographie zu gelangen, wäre, jedem quantitativ verschiedenen, also jedem gedehnten sowie jedem geschrägten Vokal einen eigenen Buchstaben zu geben; ein weniger gutes schon wäre es, jedem Vokal ein Dehnungs- oder ein Schärfungszeichen oder nur je eins von beiden beizufügen. Beide Wege aber sind uns verschlossen durch die Rücksicht auf den schlichten Mann, denn beide führen denselben in ganz unbekannte Gegenden, vor welchen er sich fürchtet. Seinem Verständnisse kommt man schon näher dadurch, daß man den Vokal zum Abzeichen der Gedehntheit verdoppelt. Aber auch dies gibt dem Geschriebenen und Gedruckten etwas dem hochdeutsch gewöhnten Auge fremdartiges, und Manchen Abstoßendes. Man kann aber diesen Eindruck dadurch abschwächen, daß man die Gewöhnung, jeden Vokal in offener Silbe als gedehnt ertönen zu lassen, als geltende Regel zu Hülfe nimmt. Vokale mittels eines nachgesetzten „e“ als gedehnt zu bezeichnen, ist dem an hochdeutsche Orthographie Gewöhnten durch die zu solchem Zwecke verwendeten Vokalverbindungen *ee* und *ie* nicht zuwider,

und wo die Natur des nachfolgenden, silbenschließenden Konsonanten es gestattet oder dazu auffordert, kann man wohl von diesem Mittel, die Gedeihtheit zu bezeichnen, Gebrauch machen.

Einige Vokale oder Vokalabstufungen, auf deren Bezeichnung die hochdeutsche Schriftsprache keinen Wert gelegt hat, trotzdem sie auch dem Munde der Oberdeutschen nicht fremd sind, hat Klaus Groth seiner Zeit mit eigenen Buchstaben zu bezeichnen oder hervorzuheben gewagt. Der Groth'sche Versuch scheint gelungen und das plattdeutsche Publikum an diese Zeichen, wenn auch nicht an den immer richtigen Gebrauch derselben gewöhnt zu sein: man wird sich also hüten, dieselben wieder aufzugeben.

Mittels Konsonanten das bezeichnen zu wollen, was die Quantität des Vokals betrifft, ist ganz verkehrt. Doch aber hat man es in ein System gebracht, durch nachfolgende Doppelkonsonanten einen vorhergehenden Vokal als geschärfst zu kennzeichnen. Nicht allein theoretisch unrichtig ist dies, sondern auch beengend und alle freie Bewegung verhindernd wirkt diese Weise in der praktischen Anwendung.

Die Bestimmungen über den Gebrauch einiger Konsonanten werden verschiedene sein, je nachdem man Niederdeutsch nur für Niederdeutsche oder Niederdeutsch auch für Hochdeutsche schreibt. Nimmt man das erstere an, so braucht auf die Wandlungen, welche das Niederdeutsche seine Konsonanten im Auslauten erleidet, eine Rücksicht nicht genommen zu werden, da hier die richtige Aussprache durchweg instinktiv getroffen wird. Durch Beibehaltung desjenigen Konsonanten, der nach historischem Rechte an die betreffende Stelle gehört, erleichtert man allen, welche an das Erfassen nur mittels der Augen gewöhnt sind, das Verständnis.

Auf diesen Erwägungen bauen die nachfolgenden Vorschläge sich auf. Die Ehre, selbstständig ersonnen zu sein, nehmen sie nicht in Anspruch. Auch sie fußen auf den Arbeiten von Vorgängern. Als solche könnten, neben einem Hinweise auf die einflussreichen Vorbilder, wie sie in der mittelniederdeutschen und in der niederländischen Litteratur gegeben sind, genannt werden: Bärmann, Müllenhoff — und zwar dieser sowohl nach seinem ersten Systeme, welches er sich in seinem Sagenwerke aufgestellt hatte, als auch nach dem in der Einleitung zu Groth's Quickborn erläuterten, späteren Systeme — und Groth.

Die aus den vorstehend entwickelten Gesichtspunkten sich ergebenden Haupt- und Nebenregeln lauten wie folgt:

1. Die Quantität der Vokale, welche auch als die Qualität beeinflussend empfunden wird, muß bezeichnet werden auf Grundlage des Gebruches in der Gegenwart, nicht aber des sprachgeschichtlichen Wertes.

2. Jeder Vokal in offener Silbe ist gedehnt (lang), jeder Vokal in geschlossener geschärfst (kurz). Offen heißt jede vokalisch ausgehende Silbe, und jede von der nachfolgenden nun durch einen

einfachen Konsonanten getrennte Silbe, geschlossen jede, welche von der nachfolgenden durch zwei Konsonanten, gleichartige oder ungleichartige, getrennt ist, und jede Endsilbe, welche konsonantisch auslautet.

3. ', als Zeichen des stumm gewordenen, aber in der Aussprache meistens nachwirkenden e's, hält, wenn es auf einen einfachen Konsonanten folgt, die Silbe offen.

4. Die Dehnung eines Vokals in geschlossener Silbe wird mittels Verdoppelung derselben zum Ausdruck gebracht, ausgenommen dann, wenn dem gedehnten Vokale ein r, l, n, oder m folgt. Vor diesen Konsonanten wird die zweite Type des zu setzenden Zwillingsvokales durch ein e ersetzt.

5. Einige lange Vokale haben ihre eigenen Zeichen. Diese, nämlich y (ij für i) æ, e, werden nicht doppelt gesetzt.

6. Stumme Konsonanten (Mutae) im Auslalte folgen in der schriftlichen Bezeichnung nicht dem im Niederdeutschen geltenden Auslautgesetze, sondern bleiben nach ihrem vom Volke empfundenen und im Inlaute stets wieder zur Erscheinung kommenden Werte.

7. Die Verwendung von Zwillingskonsonanten im Auslalte hat nichts mit dem voraufgehenden Vokale in Bezug auf dessen Länge und Kürze zu tun. Sie kann stattfinden, wenn es wünschenswert erscheint, die Flexion angenäSSLig zu machen, z. B. wy stödt (kann auch wy stöt geschrieben werden) wir stoßen, he lett, er läßt. ferner wenn eine eingetretene Assimilation, oder eine Modification in der Aussprache, oder das Nachtonen von l, n, m, r nach geschärftem Vokale zum Ausdruck gebracht werden sollen.

8. st gilt für die Orthographie als ein Buchstabe. Seine Verdoppelung zum Zwecke eines Silbenschlusses im Inlaute wird durch ein vortretendes s angedeutet. Also Päster — Blasebalg, Süsster — Schwester.

9. sch und ck haben orthographisch den Wert von Zwillingskonsonanten, sie schließen also auch im Inlaute jede Silbe.

10. Im Inlaute und im maskirten Auslalte zur Spirans gewordenes b (b') wird durch v gegeben, im reinen Auslalte durch f.

11. Die flexivisch antretende, auslautende dentale Muta wird als t geschrieben.

12. Statt gt und vt wird cht und ft geschrieben.

13. Wünscht man hervorzuheben, daß ein auslautender Vokal gedehnt sei, so kann der Vokal doppelt gesetzt werden.

14. Nur wo die Geschichte der Sprache es rechtfertigt, darf ein h auch in fällen verwandt werden, wo es nicht ausgesprochen wird.

W. H. Mielck.

Verzeichniß

von veröffentlichten Compositionen niederdeutscher Lieder.

- Baldamus, Emanuel**, op. 25. In de Schummern (Nu lang mi de Hand her). Gedicht von Johann Meyer. Kiel. Gebrüder Streiber.
- op. 26. Drei plattdeutsche Lieder von Johann Meyer für vierstimmigen Männerchor. Kiel. Gebrüder Streiber.
1. O, du min Blom, so rosenroth. 2. Kennst du dat Land? 3. Nu lang mi de Hand her.
- Becker, Fritz**, op. 2. Fünf Lieder aus Klaus Groth's Quickborn. Hamburg. Aug. Cramz.
1. He sā mi so vel. 2. Ade, ade, de Summer geit. 3. De Spree de is tam. 4. Nu mak mi nich dat Hart so buch. 5. O wullt mi ni mithebbn.
- Dörr, Fr. Gude Nach'**; is to En de wille Dag. (Ged. v. Joh. Meyer). Hamburg. A. C. Lehmann.
Du lätte Dierm so ilgenwitt (ebenda; vergriffen).
- Eggers, Gustav**, op. 1. Sechs plattdeutsche Lieder aus dem Quickborn von Klaus Groth. Hamburg. Wilh. Jowien.
1. Min zuckersöt Suschen. 2. Regen, Regen, drus. 3. Dar weer en lätte Burdieren. 4. Min Anna is en Ros so roth. 5. Verstellen mank Eichen. 6. Kat mi gan, min Moder slöppt.
- Göthe, Carl**, op. 160. Haide-Lieder von August Freudenthal. Bremen. A. E. Fischer.
1. Dat wör en Sonndag, hell un klar. 2. Up wide Haide so ganz alleen.
- Gurlitt, Cornelius**, op. 14. Gesänge aus dem Quickborn von Klaus Groth. Hamburg. Fritz Schubert.
Heft 1: 1. Se is doch de stille vun alle to Karl. 2. Regen, Regen, drus'. 3. Wo dat Echo schallt. Heft 2: 1. Ade, ade, de Summer geit. 2. Still min Hanne, hör mi to. 3. Dat gift keen Land, so grön un so schön.
- op. 18. Gesänge aus dem Quickborn von Klaus Groth. Leipzig. Breitkopf & Härtel.
1. Min Anna is en Ros' so roth. 2. O wullt mi ni mithebbn. 3. He sā mi so vel. 4. Kat mi gan, min Moder slöppt. 5. Dar weer en lätte Burdieren. 6. Bi' is keen Sadelperd.
- von Heise-Rotenburg, M.**, op. 1. Sechs Lieder aus dem Quickborn von Klaus Groth. Hamburg. Aug. Cramz.
1. O wullt mi ni mithebbn. 2. Ik wull, wi weern noch kleen, Johann. 3. Leben, och, wa is't ni schön. 4. Wa möd un wa slapri. 5. Bi' is keen Sadelperd. 6. Du brockst mi bet den Barg tohödt.
- op. 2. Noch sechs Lieder aus dem Quickborn von Klaus Groth. Hamburg. Aug. Cramz.

1. Still min Hanne, hör mi to. 2. Keen Graff is so breed. 3. Dat gift keen Land so grön un so schön. 4. Wo is din Vaders Hus. 5. Kat mi gan, mir Moder slöppt. 6. Lütt Matten, de Has'.

Jahn, O., 9 Lieder aus Klaus Groth's Quickborn. Leipzig. Breitkopf & Härtel.

1. He sá mi so vel. 2. Denn flopp man an't finster. 3. Dar gelt en Bel. 4. O, wollt mi ni mithebb'n. 5. Un de Karl wahnt de Prester. 6. Hart min Hanne Steweln an. 7. Nu mak mi nich dat Hart so buck. 8. Sin Moder gelt un jammert. 9. Dar liggt in Norn en Ländeken.

— 7 Lieder aus Klaus Groth's Quickborn. Leipzig. Breitkopf & Härtel.

1. Des Vollmachts Ölste, wa heet se doch. 2. Jehann nu spann de Schimmels an. 3. Lütt Ebbe, kumini ropper. 4. Wi gingn tosam to feld. 5. Kat mi gan, min Moder slöppt. 6. Wa möd un wa slapri. 7. Se fun de Nacht nich slapen.

Jansen, F. Gustav, op. 13. 9 Lieder aus Klaus Groth's Quickborn. Bremen. Aug. Fr. Cranz.

1. Des Vollmachts Ölste, wa heet se doch. 2. Sin Moder gelt un jammert. 3. Dar gelt en Bel. 4. Kat mi gan, min Moder slöppt. 5. De See is voller Water. 6. Schön Anna kunn vor Stratendör. 7. Lütt Matten, de Has'. 8. Se is doch de stillste vun alle to Karl. 9. Du lüttje witte Zuckerstut.

— op. 20. Sechs Lieder von Klaus Groth. Hamburg. Fritz Schuberth.

1. Du brockst mi bet den Barg tohöch. 2. Dat gift keen Land so grön un so schön. 3. Dar weer en lüttje Burdiern. 4. Hell in't finster schint de Sänn. 5. He sá mi so vel. 6. Wa möd un wa slapri.

Kerling, Sigm. Drei Lieder in plattdeutscher Mundart, gedichtet von Carl Tannen, in die niederländische Sprache übertragen von C. J. Hansen. Bremen. Praeger & Meier.

1. Du leeve Gott! hier lig' ik neer. 2. Myn Küken, wat fehlt dy. 3. Du leeve Gott, ik danke dy.

Linnarz, R. Drei plattdeutsche Lieder. (für vierstimmigen Männerchor.) Bremen. A. E. Fischer.

1. Se is doch de stillste vun alle to Karl. 2. En Jäger gung to jagen ut. 3. Dat gift keen Land so grön un so schön.

Reinecke, Carl, op. 117. „Voer de Goern“, aus dem Quickborn von Klaus Groth. 9 Kinderlieder. Hamburg. Hugo Pohle.

1. De Wachter geht to blasen. 2. Linge langs de Steenstrat. 3. Still, min Hanne, hör mi to. 4. Sänn', Sänn', schine. 5. Wull achter'n Wall to schuern. 6. Regen, Regen, drus. 7. If mag de roden Kirschen geern. 8. De Spree de is fam. 9. Kumt Daerjahr man wedder.

Schöne, C. G., Quickborn. Dichtungen in dithmarscher Mundart. Dresden. Adolf Brauer.

1. Wi ging'n tosam to feld. 2. He sá mi so vel. 3. Se is doch de stillste vun alle to Karl. 4. De Spree de is fam'n. 5. Se is so frisch, as weert en Tul. 6. Keen Graff is so breed. 7. Wa möd un wa slapri. 8. Denn flopp man an't finster.

Selle, Leonhard, Plattdeutsche Lieder aus dem Quickborn von Klaus Groth, im Volkston componirt. Hamburg. Joh. Aug. Böhme.

Hest 1: Dar weer en lüttje Burdiern. 2. Dar gelt en Bel de Wisch hentlank. 3. O wußt mi ni mithebb'n. 4. He sá mi so vel. 5. Min Anna is en Ros' so roth. 6. Wat weenst du di de Ogen blank. 7. Et du

lätte flagkopp. 8. Kat mi gan, min Moder slöppt. 9. Denn klopp man an't finster. 10. Sin Moder geit un jammert. Heft 2: 1. Blauwipp. feert an Bes. 2. Wi gung'n tosam to feld min Hans. 3. Wenn Abends roth de Wulken trekt. 4. Wat gluddert in Blomhof. 5. Ol Bäsum liggt int wille Haff. 6. Wat stehnt der Abends rut ut Moor. 7. Ich hane, nu spann de Schimmels an. 8. In Garn ünnert finster. 9. Se is so frisch as weert in Tulf. 10. Ade, ade, de Summer geit. 11. Still min Hanne, hör mi to. 12. Se weer as en Pöppen.

Serpenthien, Claudio. (Gedichte von Johann Meyer, componirt für 4 Männerstimmen.) Hamburg. Hugo Chiemer.
op. 1. De Summer schient in all sien Pracht (Sängermarsch). op. 2. Kennst du dat Land. op. 3 Botterhorn sett di. op. 4 Dat weer en fest (Autenföning).

- op. 6. Fünf plattdeutsche Lieder von Johann Meyer. Hamburg. Aug. Cranz.
 - 1. Kennst du dat Land an'n Holstenstrand. 2. Ich hö de Schap, ich heet Johann. 3. Din sternehell blauen Ogen. 4. Wit aewer de Heid. 5. Ciapopeia, polei!
- op. 9. Günd achter de Blompiütt. Plattdeutsches Gedicht von Johann Meyer. Hamburg. Hugo Chiemer.

Stiegmann, Ed. Couplets. Launige und ernste Lieder aus beliebten Possen und Vaudevilles. Gedichtet von J. Krüger. Hamburg. A. E. Lehmann.

No. 4. De gooden froonsläd un de heusen Mannsläd. No. 19. Wuschen un dreugt. 36. Min Jung, du kannst mi duurn.

von Stockhausen, Ernst, op. 2. Vier Lieder aus dem Quickborn von Klaus Groth nach der Uebersetzung von A. v. Winterfeld. Göttingen. Carl Spielmeyer.

1. Regen, Regen, drus'. 2. De Spree, de is tam. 3. Dat gift een Land so grön und so schön. 4. Dar sitt en lüttjen Vogel.

Witt, L. Friedrich, op. 65 a. Gude Nacht! En Leed vun Johann Meyer för veer Männerstimm. Hamburg. Aug. Cranz.

- op. 68. Du! Gedicht in hoch- und plattdeutscher Sprache von Johann Meyer (Hell as en Engel dör de Nacht). Hamburg. Fritz Schuberth.

Nicolai, W. f. G., op. 9. 6 Loverkens van Henrike Hoffmann van Fallersleben (in een Busselkyn met Bloemen van Musica ghebonden ende synre lieffsten Vriendinne op't Herte ghestoken door W. f. G. Nicolai). Haag. J. f. Weigand & Co. (mit Uebersetzung).

1. Daer staet een bloemken in ghenen dal. 2. Hou daer, hou daer het meisen. 3. Mocht ic syn den maneschijn. 4. Elaes, hoe wee het doet. 5. Lief minneken, lief minneken. 6. Den mei sal lustig groejen.

- op. 12. 6 Loverkens van Hoffmann van Fallersleben. Sechs altniederländische Lieder mit deutscher Uebersetzung vom Dichter. Haag. J. f. Weigand & Co.

1. De bloemelens aen der heiden. 2. Die tortesduve hor ic claghen. 3. Sijt ghi mi ver, ic ben u nae. 4. Ic ghinc mi eens vermeiden. 5. Goeden nacht! soet en sach. 6. Het loof valt van de bomen.

Druck von J. f. Richter, Hamburg.

3306 39

Mus 641 .18

Niederdeutsches Liederbuch; alte un

Loeb Music Library

ATT208



3 2044 040 913 949

